

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen gar keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 63.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 7. Februar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Gemeinnützige Bau-Gesellschaft Wiesbaden, Aktien-Gesellschaft.

Vor einigen Tagen ist in unserer Stadt ein Unternehmen an die Öffentlichkeit getreten, das von uns bereits kurz begrüßt, sich einer genaueren Erörterung umso mehr verlohnt, als diesem Unternehmen nicht genug Aufmerksamkeit und Unterstützung zugewendet werden kann.

Hochangesehene Persönlichkeiten unserer Stadt haben die Gründung einer Aktiengesellschaft in die Hand genommen, welche den Zweck hat, den minderbemittelten Einnwohnern unserer Stadt gesunde und billige Wohnungen zu bauen und zu vermieten. Diegt auch in der Thatfrage an und für sich im Hinblick auf die zahllosen gleichen Unternehmungen in so vielen anderen Städten des Deutschen Reiches gerade nichts Epodales, so ist diese Gründung nicht weniger im vollsten Maße schon deshalb hochzuachten, weil sie gerade für unsere Stadt mit dem in derselben herrschenden Mangel an kleineren Wohnungen und mit ihren abnorm hohen Mietzinsen ein unweigerlich großes und wahres Bedürfnis ist.

Zu Allgemeinen sind ja diese Thatfachen bekannt und wiederholt auch schon öffentlich besprochen worden. Es sei daher nur kurz darauf hingewiesen, daß, wie festgesetzt ist, im Laufe des Jahres 1901 circa 25 der minderbemittelten Klasse angehörige Familien von Wiesbaden wegziehen mußten, weil es ihnen, trotzdem sie in der Lage waren, die pünktliche Zahlung des Mietzinses sicherzustellen, nicht möglich war, im Stadtbezirk eine geeignete Wohnung zu finden. Hand in Hand mit dieser offensichtlichen Wohnungsnot, die ja vom social-politischen Standpunkte aus überhaupt schon dann anzunehmen ist, wenn kein Ueberbot von Wohnungen vorhanden ist, geht, wie schon gesagt, die Höhe der Mietzins für kleinere Wohnungen. Aus nach dieser Richtung hin gepflogenen Nachforschungen hat sich ergeben, daß Wohnungen, bestehend aus zwei Zimmern und Küche im Parterre und 1. Stockwerk bis zu 380 Mk. und im zweiten Stockwerk oder im Dachgeschoß bis zu 312 Mk. jährlicher Miete bezahlt wurden. Da nun der durchschnittliche Tagelohn für männliche Arbeitskraft in Wiesbaden derzeit 2 Mk. 70 Pfg., somit bei einer Beschäftigung von 300 Tagen jährlich 810 Mk. beträgt, so ergibt sich hiernach eine Ausgabe für Miete allein bis zu 46,9%, bezw. 38,5% vom jährlichen Einkommen! Bedenkt man hierbei aber außerdem, daß die meisten dieser Wohnungen in einem Hinterhause gelegen und von einer meist vielköpfigen Familie bewohnt sind, so kann man sich von den Folgen derartiger Wohnungen in gesundheitlicher, sittlicher und socialer Beziehung ungefähr einen Begriff machen.

Gemeinnützig im wahren Sinne des Wortes muß dann jenes Unternehmen genannt werden, das solchen Zuständen ein Ende zu machen bereit und gewillt ist.

In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß mit halben Mitteln nichts und nur dann wirklich geholfen wird, wenn mindestens hundert Wohnungen sofort geschaffen werden, wendet sich das vorbereitende Comité an das Großkapital, von welchem die Zeichnung des mit 500,000 Mk. festgelegten Aktienkapitals (die Aktien zu 1000 Mk.) nicht nur mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit des Unternehmens, sondern auch auf dessen zweifellos ausreichende und sichere Rentabilität zu erwarten ist. Es ist selbstverständlich nicht unsere Sache, auf letztere des Näheren einzugehen, es will uns nur scheinen, daß das, was in anderen Städten möglich war und möglich ist, auch in unserer Stadt durchzuführen sein wird, zumal nach dem uns vorliegenden Entwurf der Satzungen die Dividende nicht mehr als 4% betragen darf und die Funktionäre der Aktiengesellschaft ihres Amtes unentgeltlich walten werden.

Dem Unternehmen ist das weitgehendste Interesse und Entgegenkommen seitens der Regierung bereits gesichert, insofern durch dieses Unternehmen aber direkt nicht nur auf die moralische und physische Wohlfahrt der am meisten bedürftigen Einnwohnerschaft, sondern auch auf eine Steigerung der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt hingearbeitet wird, ist auch unsere Stadtverwaltung an dem Gelingen desselben in erster Linie betheilig. Es ist ja heutzutage die Lösung der Wohnungsfrage für Minderbemittelte eine der wichtigsten Aufgaben jeder Stadtverwaltung geworden. In der Spitze kommunaler, geradezu mustergültiger Thätigkeit in dieser Richtung steht unsere Nachbarstadt Frankfurt a. M. und daneben in nicht minder anerkannter Weise die Städte Kachen, Barmen, Hamburg, Hannover, Mannheim zc. In allen diesen Städten erhalten Gesellschaften, die den Bau von gesunden und billigen Wohnungen für Arbeiter und Unbemittelte zum Zwecke haben, Subventionierungen in einer oder anderer Form und da muß wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß auch unsere Stadtverwaltung in einer so wichtigen und dringenden Frage mit nachdrücklichster und ausgiebigster Unterstützung nicht zurückhalten wird.

Möge der Wunsch des Herrn Ober-Bürgermeisters Adikes in Frankfurt a. M.: „Daß man sich endlich entschließen, weit planmäßiger, weit eingreifender und weit energischer die den öffentlichen Gewalten zustehenden Mittel anzuwenden, um dauernd gesündere Grundlagen für den Wohnungsbau zu schaffen“ — auch für unsere Stadt in Erfüllung gehen — und möge es dem Unternehmen recht bald gelingen, die für dasselbe zunächst wichtigste Frage: die Zeichnung des Aktienkapitals im günstigsten Sinne gelöst zu sehen. An Freunden des socialen und damit Hand in Hand gehenden wirtschaftlichen Fortschrittes ist unsere Stadt ebensowenig arm wie an Kapitalisten, und da außerdem der Zweck des Unternehmens weit abseits liegt von Politik und politischer Ueberzeugung, so können und wollen wir des vollen Erfolges nur sicher sein. Wir wünschen ihn wenigstens vom ganzen Herzen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Februar. Vom Abg. Benzmann, unterstützt von den Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei, ist zum Etat für die Verwaltung des Reichsheeres folgende Resolution eingebracht worden: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen disziplinarischen und gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Kreisen der Offiziere des stehenden Heeres und der Reserve weiter um sich greifende, mit der Religion, der Moral und den Strafgesetzen in Widerspruch stehende Duell-Unwesen beseitigt werde.“

* Deutscher Kriegerbund. Den „M. R. R.“ wird aus Bremen geschrieben: Der Beschluß des bremischen Landeskriegerverbandes, aus dem deutschen Kriegerbund auszutreten, bringt noch einmal die ganze zwischen den hiesigen Kriegervereinen und dem Vorstande des Kriegerbundes in Berlin schwebende Streitsache wegen der Rede des Generals v. Spitz in Düsseldorf in Erinnerung. Zugleich aber ist die Sache nun erledigt. Die von den Kriegervereinen gegen Spitz mit wenigen Ausnahmen geleistete Abbitte hatte im Laufe der Zeit immer weitere Kreise gezogen. Die demütigende Form verdroß auch ruhige Gemüther und schließlich ist es trotz aller möglichen Versuche, an denen sich auch Vertreter des Senates betheiligten, zu dem obigen Beschluß gekommen. So hätten die Kriegervereine jene demütigende Abbitte gar nicht nötig gehabt, denn eine schlimmere Strafe als der Austritt aus dem deutschen Kriegerbunde hätte sie auch ohne Abbitte nicht treffen können. Man darf sagen, daß sie sich in den Augen unserer feindschaftigen Bevölkerung rehabilitiert haben mit diesem Austrittsbeschluß. Die hiesigen Anschauungen über das Kriegervereinswesen stimmen ganz und gar nicht mit den in Berlin darüber herrschenden überein. Man höre nur, was der hiesige Kriegerverein in einer Verteidigungsschrift darüber sagt: „Wir haben nach unseren Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen, daß nichts der Kriegervereinsfrage mehr schadet, wie die Ausübung einer Rekrutendisziplin. Wenn sich die Kriegervereine als geschlossene Partei gegen die übrigen Mitbürger abschließen, dann unterbinden sie die Lebensadern für eine gedeihliche Entwicklung und fruchtbringende Thätigkeit. Unsere bürgerlichen Verhältnisse nach den militärischen umzumodeln, uns in den Kriegervereinen gewissermaßen noch als in Reich und Glied stehend zu betrachten, halten wir für vollständig verkehrt. Es würde ein solcher Zustand alle selbstständig denkenden, unabhängigen und freisinnigen Mitglieder der Kriegervereinsfrage abspenstig machen, da solche Naturen dafür danken werden, den zielbewußten Plänen ehrgeiziger Streber ihre idealen Anschauungen vom Kriegervereinswesen zu opfern und sich wie Rekruten kommandieren zu lassen. Die Kriegervereine sind, wie wir hervorzuheben für notwendig halten, aus dem Volke heraus entstanden und nicht von oben begründet, daher hat der Geist der Zentralisation von Oben, wie er jetzt

Fenilleton.

Die Erde und das Leben.

Vor zwanzig Jahren erschien von Friedrich Nagel ein Buch unter dem Titel: Die Erde in vierundzwanzig gemeinverständlichen Vorträgen über allgemeine Erdkunde. Wie das immer in solchen Fällen geschieht, hatte der Verfasser das Buch des ursprünglichen Vortragsbandes entkleidet, die einzelnen Kapitel sämmtlich bedeutend erweitert und ihrem Inhalte nach erheblich vertieft; mit seinen 430 Seiten kann das Werk sehr wohl als eine gebräugte Zusammenfassung des damaligen geographischen Wissens Nagels und als Wiebergabe seiner damaligen Auffassung der Erde als geographischen Forschungsobjektes gelten.

Vor wenig Wochen ist diesem Jugendwerk Nagels der erste Band eines anderen Werkes gefolgt, das seiner Anlage und seinem Charakter nach gewissermaßen eine Ablösung des Buches von 1881 ist. *) Wie der Haupttitel: Die Erde und das Leben, und der Nebentitel: Eine vergleichende Erdkunde besagen, ist der einseitige Gesichtswinkel erheblich vergrößert; es tritt sowohl die Betonung biographischer Fragen jetzt stärker in den Vordergrund als früher, wie auch die Untersuchung der Wechselbeziehungen zwischen den geographischen Erscheinungen der Erdoberfläche eine den Anforderungen der modernen Erdkunde entsprechende Berücksichtigung erfährt. Aber von diesen beiden Zuthaten abgesehen, welsch eine Entwicklung dieses einzigen Mannes allein auf dem Gebiet der allgemeinen Erdkunde spiegeln diese beiden Werke wieder! Nagels bisherige literarische Thätigkeit ist von seiner akademischen Scharf zu trennen. In der letzteren

ist er gehalten, sämmtliche Zweige der von ihm an der Leipziger Universität vertretenen Gesamtgeographie gleichmäßig zu behandeln. Die das geschieht, lehrt am besten die Vielfältigkeit in den Arbeiten seiner allmählich schon nach Hunderten zählenden Schüler. Sie grenzt beinahe an Universalität und behandelt physisch-geographische Gegenstände ebenso zahlreich, wie anthropogeographische, ethnographische, historisch-geographische oder wirtschaftliche Thematata.

Anders die literarische Wirklichkeit unseres Leipziger Geographen. Der physischen Erdkunde gehören hier nur verhältnismäßig wenige seiner zahlreichen Veröffentlichungen an, Schreften meist kleineren Umfangs, die im Anschluß an gelegentliche Reisen, an die Vorlesungen und die Seminarübungen entstanden sind. Sie hätten ihm, falls er sonst nichts geschrieben, einen höchst geachteten Namen innerhalb der wissenschaftlichen Welt verschafft, die hohe Werthschätzung der ganzen gebildeten Welt, deren Nagel sich heute erfreut, hätten sie, unbeschadet ihres großen wissenschaftlichen Wertes, zweifellos kaum hervorgerufen. Diese verdankt er in allererster Linie denjenigen seiner Werke, die den Menschen als den Mittelpunkt der geographischen Betrachtung der Erdoberfläche ansehen, also seiner Anthropogeographie und der politischen Geographie. Beide Werke sind, jedes in seiner Art, bahnbrechend geworden; jene hat, um Nagels bescheidene Worte selbst zu gebrauchen, der Geographie ihren berechtigten Einfluß in Völkertunde, Sociologie und Geschichte dadurch wiedergewonnen, daß sie die anthropogeographische Aufgabe im Geiste einer allgemeinen Biographie behandelt, diese aber hat den Beweis erbracht, daß die seit Langem als unwissenschaftlich und unbeherrschbar beschriebene politische Geographie sehr wohl eine wissenschaftliche Behandlung verträgt. Ihrem Gesamteinhalte nach führen diese beiden Werke, im Verein mit den zahlreichen kleineren Arbeiten verwandten Inhalts, zu dem Urtheil, daß Nagel, was Höhe des Gebantenflugs, Weite des Gesichtsfeldes und Großzügigkeit der Programmstellung betrifft, von keinem anderen Geographen der Gegenwart erreicht wird.

In dem neuen Werk „Die Erde und das Leben“ teilt Nagel

nun auf das seit 20 Jahren von ihm nur wenig gepflegte Arbeitsgebiet der physischen Erdkunde zurück. Daß er auch hier auf hoher Warte steht, ist auf Grund seiner ganzen Beranlagung und Entwicklung von vornherein anzunehmen. In der That ist unter den Neuereu keiner, der sich in dieser Beziehung mit ihm messen kann; will man durchaus einen Maßstab anlegen, so bietet sich am besten Alexander v. Humboldts „Kosmos“ als geistesverwandtestes Werk dar. Zu einem modernen „Kosmos“ dürfte sich denn auch „Die Erde und das Leben“ mit dem zweiten Bande auswachsen.

Nagels selbstgewählte Aufgabe ist, wie schon der Titel besagt, eine doppelte. Auf den Menschen als Erdbewohner verzichtet er auch hier nicht, aber er stellt ihn nicht mehr in den Vordergrund, sondern legt das Hauptgewicht seiner Untersuchungen auf die Erde selbst als den Wohnsitz des Menschen und, wie wir gleich hinzufügen wollen, aller anderen Lebewesen, also des Lebens überhaupt. Daher der Haupttitel: „Die Erde und das Leben“. Sein Wert ist mithin aufzufassen als eine physische Erdkunde mit biogeographischem Hintergrund. Ganz im Humboldt'schen Sinne und ersichtlich unter Humboldt'schem Einfluß wird die Erde nicht an und für sich, sondern als Theil des Weltganzen, im Rahmen des „Kosmos“, betrachtet. Nagel selbst umgrenzt seinen Standpunkt mit den Worten: „Die Aufgabe der Geographie ist noch nicht erfüllt, wenn die Oberfläche der Erde beschrieben ist. Seitdem Alexander v. Humboldt der Welt seinen „Kosmos“ gegeben hat, können wir uns ein treues Bild der Erde ohne den Hintergrund einer großen Weltansicht nicht denken. Jede geographische Erscheinung muß in ihrer Verbindung mit dem Weltganzen zur Darstellung kommen.“ Auch den zweiten Theil der Aufgabe, den Nachweis der Beziehung zwischen Erde und Leben, giebt man am besten mit des Verfassers eigenen Worten wieder: „Keine einzige Erdscheinung haben wir betrachtet wollen, ohne sie auf ihre Verbindungen mit dem Leben auf der Erde, den Menschen eingeschlossen, zu prüfen.“

Man ist bei diesen Worten unwillkürlich geneigt, an eine Wiederkehr der Anthropogeographie in neuem Gewande zu glauben. Dem ist indessen nicht so; der Wucht der geogra-

*) „Die Erde und das Leben“. Eine vergleichende Erdkunde von Professor Dr. Friedrich Nagel. Mit etwa 400 Abbildungen im Text, 20 Kartenbeilagen und 40 Tafeln in Holzschnitt, Tonätzung und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mk. oder in 30 Lieferungen zu je 1 Mk. (Zm Erscheinen.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

forciert werden soll, weder eine historische noch sonst begünstigte Berechtigung. Das ist eine Sprache, wie man sie heute nur noch selten hört; jedenfalls mußten die Männer, die sie führten, die Konsequenz ihrer Worte ziehen und dem Siegerbunde den Rücken kehren.

Ausland.

Italien. Aus Rom, 4. Februar, schreibt uns unser Korrespondent: Das Uebereinkommen, welches nach langwierigen Verhandlungen endlich zwischen dem Vatikan und der amerikanischen Regierung hinsichtlich der künftigen Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse auf den Philippinen zu Stande gekommen ist, löst wieder einmal die ganze diplomatische Kunst der Politiker des heiligen Stuhls erkennen. Durch eine scheinbare Opferwilligkeit gelang es der Kurie, ihre ursprüngliche Absicht mit Bezug auf die Erhaltung der Klöster durchzusetzen. Das Uebereinkommen besagt, es sollte bei der Wahl der neuen Bischöfe nach Möglichkeit das amerikanische Element berücksichtigt, mindestens aber das spanische gänzlich ausgeschlossen werden. Die Vereinigten Staaten wollen außerdem verschiedene Klöster aufheben, und dem auf dem Wege nach Manila befindlichen apostolischen Delegaten, Mgr. Barretti, wurde in dieser Hinsicht weitestgehende Vollmacht erteilt, um den Wünschen der amerikanischen Regierung nach Möglichkeit nachzukommen.

Schweiz. Informationen, welche der Bundesrath über die bei Basel angeblich geplante deutsche Festung einzog, haben ergeben, daß keine Anhaltspunkte vorliegen, aus denen die Verwirklichung des Festungsprojektes beim Tüllingerberg angenommen werden kann.

Ägypten. Aus Alexandrien, 25. Januar, wird uns geschrieben: Den Engländern droht in Ägypten nicht nur eine Erschütterung ihrer Position durch die Erstarkung des Nationalgefühls der Eingeborenen, sondern es erwachen ihnen auch auf anderer Seite Rivalen, welche die Verlegenheiten Großbritanniens in Süd-Afrika ausnützend, versuchen, das Prestige John Bull's zu untergraben und sich allmählich an seine Stelle zu bringen. Es sind die Franzosen, die, je länger der Transvaalkrieg dauert, desto eifriger bemüht sind, die Zeiten wieder herbeizuführen, welche vor dem Ausbruche des Jahres 1882 geherrscht hatten, der ja den Anlaß dazu bot, daß England sich die Alleinherrschaft in Ägypten sicherte. Den Absichten der Franzosen kam es infolgedessen sehr gelegen, daß die Anwesenheit der beiden französischen Kriegsschiffe „Chanzy“ und „Linois“ dem italienischen Konsul die Veranlassung gab, eine freundschaftliche Demonstration für Frankreich zu veranstalten. Daß die Franzosen gerade jetzt zwei Kreuzer nach Alexandrien entsenden haben, gewinnt im Hinblick auf die bereits erwähnte Sachlage doppelte Bedeutung, zumal, da es schon drei Jahre her ist, daß zum letzten Male ein französisches Kriegsschiff, der „Gassard“, den Alexandrienern seine Flagge zeigte. Die Offiziere des „Chanzy“ und „Linois“ sind von allen Seiten auf das Lebhafteste gefeiert worden. Am 16. hatte in Kairo ein von Seiten des diplomatischen Corps veranstalteter Ball stattgefunden, dem am 17. ein solcher in Alexandrien folgte. Einen Tag darauf gab ihnen die italienische Kolonie ein Fest, am 19. war Empfang im Cercle français, am 20. auf dem Konsulat, am 21. Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten der französischen Unterstützungskasse, heute giebt der Kommandant in Kairo einen Ball und am 27. erfolgt die Abreise der Schiffe direkt nach Toulon. Aus diesem Pro-

gramm ergibt sich zur Genüge, mit welcher Begeisterung das Ereigniß gefeiert wurde, und es gehört wahrlich nicht übermäßig viel Phantasie dazu, um herauszufinden, daß sich in den Enthusiasmus eine starke Dosis Ueberlegenheitsgefühl gegen England gemischt hat. Scheint es doch so, als ob man die Franzosen bereits als die „neuen Herren“ betrachte, da auf dem Feste des italienischen Konsuls sowohl seitens dieses wie von dem anwesenden Kommandanten des italienischen Panzerschiffes „Curtatone“ nur französisch gesprochen wurde. Jedenfalls bedeuten die Kundgebungen eine neue Etappe in der sich vorbereitenden Umgestaltung der Vorherrschaft im Mitteländischen Meere!

Asien. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 4. Februar, der russische Konsul habe amtlich bekannt gegeben, daß gegenwärtig keinen Reisenden ohne besondere Erlaubniß von Petersburg die Reise auf der Strecke Port Arthur-Petersburg gestattet werde. Es sei keine bestimmte Nachricht zu erlangen, doch werde amtlich angegeben, daß jenseits Mukden mehrere Brücken eingestürzt oder noch nicht fertig seien. Auch an Lokomotiven und rollendem Material herrsche großer Mangel. Daher würden, wenn der Reiseverkehr gestattet würde, sich unangenehme Verzögerungen ergeben. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß vor Juli kein regelmäßiger Verkehr der transsibirischen Bahn wahrscheinlich sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Februar.

Königliche Schauspiele. Ende Februar und Anfangs März wird Fräulein Grethe Egenolf vom Stadttheater in Salzburg hier auf Engagement gastiren. Herr v. Hüffen hat im vorigen Frühjahr die Dame in Wien Probe sprechen hören und sie damals sofort für die königliche Bühne verpflichtet; doch sollte dieselbe ursprünglich erst später in das hiesige Ensemble eintreten. Bei dem großen Erfolge jedoch, den die junge Künstlerin in der letzten Saison in Salzburg gefunden, wird dieselbe nunmehr bereits jetzt für das Fach der Sentimentalen und schwereren Salon-Liebhäberinnen hier kandidiren.

Bezirksauschuß. (Sitzung vom 6. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Ling.) Der Gastwirth Karl Sottocasa von Langenschwalbach klagt gegen den Kreisauschuß wegen Veranlagung zur Kreis-Hundsteuer. Kläger, der von der Gemeindehundsteuer befreit wurde, weil die Lage seiner Hofraithe als eine Hofraite im Sinne der Gemeinde-Hundsteuerordnung anzusehen sei, ist mit 3 Mt. zur Kreis-Hundsteuer veranlagt worden, weil der Kreisauschuß annahm, Kläger wohne keine 150 Meter neben der Baufluchtlinie. Der § 5 des hier in Frage kommenden Statuts sagt, befreit von der fraglichen Steuer sei Jeder, dessen Hofschößt einzeln und mindestens 150 Meter vom Ortsbering entfernt liege. Kläger, dessen Hof oberhalb der englischen Kirche liegt, macht geltend, daß das letzte Haus Langenschwalbachs mindestens 200 Meter von seinem Gebäude entfernt sei. Der Bezirksauschuß verlag die Entscheidung der Sache, da das Gutachten des Rathsamtes zunächst dem Kreisauschuß zur Gegenüberlegung vorgelegt werden soll. — Der Gastwirth Kaspar Zinkhorn von Frankfurt a. M. betreibt in dem Hause Burgstraße 136 bezw. Wiesenstraße 52 seit 1896 eine Schankwirtschaft unter Ausschluß des Branntweinauschanks. Seit langen Jahren schon sucht er beständig um Erweiterung der Konzession nach, ist aber immer — nicht weniger als elfmal — unter Verneinung der Bedürfnisfrage abschlägig beschieden worden. Auch mit seinem letzten Gesuch hatte er kein Glück; nur, daß der Stadtauschuß sich durch persönliche Inaugenscheinnahme über die Bedürfnisfrage gewissenhaft orientirte und dann das Gesuch ablehnte. Der Bezirksauschuß weist das Gesuch ebenfalls zurück. — Die Mutter des Kaufmanns Rudolf Losenfeld von Frankfurt a. M. betreibt seit längeren Jahren in der Bilselerstraße 12/14 einen Schnapsauschank. Ihr Sohn, der schon öfter um Konzessionierung dieses Ausschanks für seine Person nachsuchte, hatte damit nie Segenliebe bei Stadtauschuß und Polizei ge-

funden, da man den Ausschank als eine „miffällige Schnaps-tneipe“, als ein Lokal mit „sogenanntem A. B. C. Charakter“ bezeichnen zu müssen glaubte. Losenfeld hat darauf die Schnaps-fässer aus dem Lokal entfernt, hat dasselbe auf die gefällig vorgeschriebene Mindestgröße gebracht und nachgewiesen, daß bei ihm nicht nur Schnaps ausgekocht würde, sondern auch Bier, Wein u. c. Darauf hat ihm der Stadtauschuß die Konzession erteilt. Der Polizeipräsident hat gegen das Urtheil des Stadtaus-schusses Berufung eingelegt; nach seiner Ansicht liegt ein Bedürfniß zur Weiterführung der Wirtschaft, in der man früh Morgens 4 Uhr schon obdachlose, schnapsende Individuen finden könne, nicht vor. Auch befänden sich in einer Umgebung von 400 Metern des Lokals noch 32 Schnapsauschankstellen. Der Bezirksauschuß entscheidet: Das Urtheil des Stadtaus-schusses wird aufgehoben, der Berufung des Polizeipräsidenten stattgegeben und die Konzessionsbewilligung verweigert. — Der „Evangelische Pfar-Ver ein für Nassau“, vertreten durch den Vorstand, im Prozeß vertreten durch Herrn Rechtsanwält Stahl-Limbürg, klagt gegen den königlichen Landrath wegen Einspruch gegen die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister. Der Verein hatte am Amtsgericht Limbürg den Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister gestellt, um die Rechtsfähigkeit zu erhalten. Auf eine Anordnung des Kultus-ministers hat der Landrath gegen diese Eintragung nach § 61 des bürgerlichen Gesetzbuches Einspruch erhoben auf Grund des § 43 des bürgerlichen Gesetzbuches, in welchem es heißt, daß einem Verein die Rechtsfähigkeit entzogen werden kann, wenn er durch geschwändriges Verhalten des Vorstandes das Gemeinwohl gefährdet, oder wenn er einen wirtschaftlichen Zweck verfolgt, obwohl sein Zweck nach der Satzung nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, oder wenn er, ohne nach der Satzung einen politischen, socialpolitischen oder religiösen Zweck zu haben, einen solchen Zweck verfolgt. Der klagende Verein behauptet, daß er weder politische, socialpolitische, noch religiöse Zwecke verfolge, sondern lediglich den Zusammenschluß der nassauischen Geistlichen zur gemeinsamen Wahrung der Standesinteressen. Seine Thätigkeit auf socialpolitischem und religiösem Gebiete sei immer nur Mittel zum Zweck der Wahrung der Berufsinteressen gewesen. Zur Beurtheilung der Frage, welchen Zweck der Verein verfolge, müsse lediglich das Statut maßgebend sein, und dasselbe sage ausdrücklich, daß der Verein nicht auf öffentliche Angelegenheiten irgend welcher Art einwirken wolle. In der Begründung, die das königliche Konsistorium dem Einspruch gegen die Eintragung des Vereins mit auf den Weg gab, wird ausgeführt, daß der Verein wohl eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke insofern, als der Verein zur Dogmenfrage Stellung nehme, und durch seine Mitglieder auf das religiöse Leben der Gemeinden einen gewissen Einfluß ausüben lasse. Daß der Verein socialpolitische und religiöse Zwecke verfolge, geht auch aus dem letzten, vom Vereinsvorsitzenden Delan Deismann erstatteten Jahresbericht hervor, in welchem ausdrücklich betont wurde, daß mehr wie je die Ziele des Vereins — möglichst wirtschaftliche Selbstständigkeit — hochgehalten werden müßten angesichts des Einspruchs, den das königliche Konsistorium gegen die Eintragung in das Vereinsregister erhoben hätte. Dann wird noch darauf hingewiesen, daß zwischen Konsistorium und dem „Evangelischen Pfarr-Verein“ eine Spannung bestehe, zum Theil dadurch hervorgerufen, daß das Ehrengericht des Vereins in einigen Fällen selbstständig und mit anderen Resultaten wie das Konsistorium entschieden hätte. Unter Anderem ist der Fall gemeint, in dem das Ehrengericht über einen Kollegen zu Gericht saß, der sich mit einem Mädchen verlobte, obgleich er schon eine andere Braut hatte. Das Ehrengericht habe in diesem Falle aber mit der Zustimmung des Herrn General-Superintendenten zusammen-gewirkt. Die Ehrengerichte seien aber auch von seiner Majestät dem Kaiser als wirksames Mittel zur Erhaltung der Standes-ehre und des Bewußtseins der Standespflichten gepriesen worden. Schließlich könne dem Pfarrverein trotz Allem die Ein-tragung genehmigt werden, seien doch in anderen Provinzen gleiche Vereine, mit ausgesprochener socialpolitischem und reli-giösem Charakter, unbeanstandet in die Vereinsregister einge-tragen worden. Der Bezirksauschuß weist die Klage losenfeld ab, da die Satzung des Vereins sich nicht mit der Thätigkeit desselben decke. Der Verein verfolge eine Ein-wirkung auf öffentliche Interessen. Damit soll aber der Verein als solcher nicht aufgehoben sein.

phischen Thatsachen gegenüber, die Kugel in klar abgegrenzter Reihenfolge an uns vorüberziehen läßt, treten die den Beziehungen zwischen diesen Thatsachen und den Menschen gewidmeten Abschnitte an Umfang sehr zurück.

Ueber den Inhalt des bis jetzt vorliegenden, mehr als 700 Seiten starken ersten Bandes an dieser Stelle auch nur flüchtig Auskunft geben zu wollen, ist eine unlösbare Aufgabe. Nur die Anordnung des Stoffes sei hier mitgeteilt und auf den einen oder anderen, gerade jetzt im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses stehenden Gegenstand hingewiesen. Die Einleitung bildet eine etwa 4 Bogen starke, knappe Uebersicht über die Vorgeschichte der Geographie und die Geschichte der Erdkenntniß. Kugel versteht es hier sehr gut, in kurzen, treffenden Sätzen sowohl die jänntlichen Errungenschaften der verschiedenen Zeitalter festzuhalten, wie auch die rein wissenschaftlichen Leistungen der Völker und Epochen zu umgrenzen. Das erste Kapitel gilt dann der Stellung der Erde im Weltensystem, deren Abmessungen, dem Gewicht und dem Erdinnern. Schon hier findet der Verfasser Gelegenheit, die bisherige Behandlung eines alten, für unsere Kosmogonie äußerst wichtigen, ja grundlegenden Problems einer scharfen Kritik zu unterziehen und manches neue Schlaglicht nach vorn zu werfen. Es handelt sich um die bekannte Kant-Laplace'sche Hypothese von der nebelhaften Ursonne, die einst den ganzen heute von den Planetenbahnen umschlossenen Raum einnahm und sich durch Rotation und Abkühlung zum heutigen Sonnensystem mit seinen mannigfachen Gebilden differencirte. Kugel läßt zunächst die bekannten für die Richtigkeit der Hypothese sprechenden Gründe: die gleiche Drehungsrichtung, die minimalen Abweichungen in den Neigungen und Exzentrizitäten der Planetenbahnen, die Abplattung u. c. gelten, zieht aber dann auch die Gegen Gründe heran: die der allgemeinen Drehungsrichtung entgegengesetzte Bewegung der äußeren Saturnmonde, ihre fast senkrecht auf der der übrigen Planeten und Monde stehende Bewegungsebene, die großen Unterschiede im spezifischen Gewicht schon bei Erde und Mond u. c. m. Als Geograph, meint er dann, hat man nicht ohne Weiteres Veranlassung, für oder gegen die Hypothese Stellung zu nehmen; was für den Geographen in Frage kommt, die Erde, kann man sich sehr wohl auf andere Weise entstanden denken. Nach Kants Auf-fassung waren die Körper des Sonnensystems einsame Massen in einem weiten, leeren Raume. Heute ist die Auffassung nicht

mehr möglich: der Raum ist vielmehr durchaus nicht leer, sondern erfüllt mit Meteoriten. Aus Gründen, die aufzusuchen hier zu weit führen würde, gelangte Kugel zunächst zu dem Ergebnis, daß die Entwidlung der Weltkörper ohne Berücksichtigung dieser Umwelt nicht zu erklären ist. Er geht nicht so weit, wie mancher andere Forscher (Nordenstjöld, Locher, Chamberlain, Geisler), die den Erdball aus zusammengestürzten Meteoriten entstehen lassen, giebt aber doch zu bedenken, daß die Erde und die Erdoberfläche mit Staub und Trümmern des Welttraums durch-setzt und bedeckt sind, daß also eine Mitwirkung der Umwelt an dem peripherischen Bau der Erde unbedingt in Rechnung gezogen werden muß.

Seiner alten, bewährten Eigenschaft, in großartigem Maß-stab anzuregen, bleibt Kugel, wie man sieht, auch hier treu. In dem vorliegenden Falle hat er selbst Veranlassung gefunden, die von ihm in dem Buch aufgeworfene Frage weiter zu ver-folgen. Seine Ergebnisse hat er im Oktoberheft von „Peter-manns Mittheilungen“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Sie beschränken sich hier nicht auf die Kant-Laplace'sche Theorie allein, sondern verbinden mit einer sehr zeitgemäßen Kritik der bisherigen Behandlungsweisen dieses großen Problems gleich-zeitig auch die der Theorien über Vulkanismus und Gebirgs-bildung als der beiden vornehmsten Reaktionserscheinungen des Erdinnern auf die Oberfläche. Betreffs des ersten Punktes ge-langt er zu dem Ergebnis, daß die Theorie richtig nur nach Laplace zu nennen ist, da Kant ursprünglich nicht im Mindesten an einen glühendflüssigen Zustand des Erdinnern gedacht hat. Für den Vulkanismus weist er nach, daß seiner Erklärung mit der Annahme einer fortschreitenden Abkühlung und Schrumpfung des Erdkörpers wenig gebient ist; für die Gebirgsbildung end-lich, daß die Heranziehung des tangentialen Schubs allein, wie ihn die heutige Geologie beliebt, zu ihrer Erklärung nicht aus-reicht.

Der kurze Artikel bei Petermann wird die Fachkreise in-tausendmal höherem Maße auf Kugels neues Werk hinweisen, als Anzeigen und Besprechungen in Zeitungen und Zeitschriften das vermögen; ist doch gerade er der beste Beleg für die unge-heure Gedankenfülle, mit der Kugel seine Leser überschüttet. Diese Fülle hält ohne merkbare Abschwächung bis zum Ende des um-fangreichen Bandes an, mit der Einschränkung freilich, daß die ausgesprochenen neuen Gedanken nicht überall solch grundlegende

Probleme berühren, wie die soeben genannten. Das dritte, mehr als 100 Seiten umfassende Kapitel behandelt die Vertheilung von Land und Wasser auf der Erde, deren Auftheilung in Ozeane, Mittel- und Randmeere, in Kontinente, Inseln u. c., und die Korallenriffe. Seinen Schluß bildet ein Abriss über die Lebensentwidlung auf Erdtheilen und Inseln. Das vierte große Kapitel ist den Riffen gewidmet, auf deren Untersuchung auch durch seine Schüler Kugel seit jeder großen Gewidmet gelegt hat. Die hier erfolgende Zusammenfassung der Arbeit vieler Männer im Laufe zweier Jahrzehnte dürfte denn auch zweifellos das Beste sein, was über diesen Gegenstand geschrieben worden ist.

Die letzten 250 Seiten des Bandes befassen sich mit dem Boden. Kugel gliedert die Behandlung in drei Kapitel: Ge-steine, Schutt und Erdboden, Verwitterung und Erosion, und Bodenformen. In dem ersten nehmen die Ausführungen über den Schutt im weitesten Sinne das größte Interesse für sich in Anspruch, ist doch der allergrößte Theil der Erdoberfläche von Trümmergesteinen bedeckt; nur frisch geflossene Lava oder die frische Wunde eines Bergbruchs zeigt das Felsgerippe der Erde in ursprünglicher Nacktheit. Daher ist dieser Boden, der durch die Zerkleinerung, Verfrachtung und Ablagerung des Gesteins entsteht, und der außerdem noch Wasser, Salze und organische Stoffe enthält, auch die eigentliche Grundlage des Lebens. Aus ihm gewinnt der Mensch seine Nahrung, und auf ihm baut er seine Hütten und Häuser. Gern folgt man daher dem Verfasser in der Uebersicht über die Verbreitung und die Arten dieses Schuttes, von der alten Kugelflut und dem Löß bis zum modernen Laterit und zum Dünenland.

Im letzten großen Kapitel über die Bodenformen sind die beiden Schlussabschnitte in ihrer gefammten Erstredung Kugels ureigenstes geistiges Eigentum. Der eine ist: „Die landschaftliche Bedeutung der Bodenformen“ betitelt, der andere: „Der Boden und das Leben“. Während man diesen als eine Art Ergänzung der Arbeiten des Verfassers über den Boden als Unterlage des menschlichen Staates und der menschlichen Gesell-schaft auffassen kann, bedeutet die Aufnahme des anderen Gegenstandes thätlich die Förderung der Wiederaufnahme der Kunst in der Naturschilderung, der Kunst sowohl des Lebens wie der Wiedergabe der Eindrücke. Gemeint ist damit nicht die wort-reiche Schilderung der Natur, wie sie das 18. Jahrhundert be-

— Verein Frauenbildung—Frauenstudium. Fräulein **Recke** aus Cassel fand für ihren Vortrag über „Frauenbildung und das Dienstjahr für junge Mädchen“ am Mittwoch Abend in der Loge „Plato“ ein zahlreiches Publikum und wußte dasselbe lebhaft zu interessieren. Sie führte aus, daß den Frauen eine bedeutende Aufgabe in der Kulturentwicklung vorbehalten sei, daß ihnen durch die Erziehung die Macht gegeben sei, der neuen Zeit ein neues Geschlecht heranzubilden. Leider aber seien die Mütter selbst zu diesem Beruf nicht genügend vorbereitet. Das junge Mädchen, das die Zeit zwischen Schule und Ehe nur durch Vergnügungen oder höchstens Dilettieren in allerhand Künsten verbringt, könne dem höchsten weiblichen Beruf, den Pflichten als Mutter, nicht genügen. Es sei unbedingt notwendig, daß die weibliche Jugend darauf hingewiesen werde, daß sie nicht nur lerne, um damit zu glänzen, sondern um das Erlernen in nützlicher Tätigkeit zum eigenen oder der Anderen Wohle zu verwenden. Mit dem Studium der Pädagogik soll die wissenschaftliche Grundlage gelegt werden, durch praktische Betätigung in Kindergärten, Kinderhorten und dergleichen das Verständnis für die Kinderseele geweckt und durch den Umgang mit dem Volk das Auge für die großen sozialen Aufgaben geöffnet werden. Rednerin empfiehlt auch die Tätigkeit als Erziehungsgehilfin für gebildete Mädchen, und schildert die Mißstände, die in so vielen Familien bestehen, dadurch, daß oft gerade den jüngsten, unerfahrensten Dienstmädchen, denen man die Hausarbeit noch nicht überlassen kann, die Kinder anvertraut werden. Neben diesen durch Beispiele aus dem täglichen Leben erläuterten Fragen betonte die Rednerin vor allem die Notwendigkeit, die weibliche Jugend der höheren Stände zu dem Bewußtsein zu erziehen, daß Arbeit ehrlich und nicht herabsetzt, daß nur durch die Arbeit, sei es zum Wohle der eigenen Familie im engen Kreis, oder für die eheliche Frau zum Wohle der Volksgemeinschaft ein Lebensinhalt zu suchen sei. Lebhafter Beifall lohnte diese von echt weiblichem Sinne erfüllten Ausführungen.

— Die flämische Bewegung. Vortrag des Herrn Professors **Dr. Liesegang** in der Generalversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des „Alteutschen Verbandes“. Herr Professor **Dr. Liesegang** begann seinen Vortrag über die „Flämische Bewegung“ mit einem Rückblick auf die Geschichte Belgiens. Der nationale Gegensatz dort zwischen den französischen Wallonen und den germanischen Flämen trete erst zur Zeit der Revolutionskriege hervor, da Napoleon I. die sich so leicht darbietende Aussicht, das unendlich wichtige Mündungsgebiet der Schelde zu einer französischen Provinz zu machen, sich nicht entgehen ließ, und mit bestem Erfolg versuchte, die ebenfalls flämische Sprache zu einem Dialekt herabzujuden. Diese auf die Begründung der Alleinherrschaft des Französischen gerichteten Bestrebungen wurden mit erneuter Heftigkeit wieder aufgenommen, als die südlichen Niederlande sich von Holland losgerissen hatten und einen eigenen Staat bildeten. Zwar waren nach § 7 der belgischen Verfassung vom Jahre 1831 die beiden Sprachen gleichberechtigt, tatsächlich aber herrschte, trotzdem den 1,800,000 Wallonen nicht weniger als 2,400,000 Flämen gegenüber, im Heere, in der Justiz, in der Verwaltung und der Schule so gut wie ausschließlich das Französische. Die bis etwa zum Jahre 1835 zurückreichende flämische Bewegung wurde von Gelehrten und Schriftstellern ins Leben gerufen, die sich zunächst fast ganz auf die Erforschung der älteren flämischen Literaturdenkmäler beschränkten. Gleichzeitig sungen namhafte Dichter, unter denen Conscience den weitlingendsten Namen hat, damit an, sich der Sprache der „Dienstkoten“, wie die Gegner höhnten, bei ihrer literarischen Tätigkeit zu bedienen. So entstand die moderne, in der Sprache sich nur wenig vom holländischen unterscheidende flämische Literatur, die vornehmlich auf dem Gebiete der volkstümlichen Erzählung hervorragendes geleistet hat. Noch 1870 erklärten indessen angesehene flämische Gelehrte, wie der Historiker **Vanderlinden**, die Bewegung für völlig aussichtslos. Nimmermehr werde das Französische seine einmal gewonnene Position wieder verlieren; wenn man etwas erreichen wolle, müsse man das Hochdeutsche an die Stelle des Flämischen setzen. Sehr bald aber änderte sich die ganze Sachlage, als die Frage aus der Studierstube in das öffentliche Leben und in das Parlament getragen wurde. Zuerst im Jahre 1873 wußte der Abgeordnete **Coremans** ein Gesetz durchzubringen, das die Anwendung des Flämischen bei Criminalprozessen zum mindesten in den überwiegend germanischen Landesteilen zuließ. Nachdem aber nun einmal die Bahn gebrochen war, machte die flämische Bewegung fast von Jahr zu Jahr Fortschritte. Mit echt nieder-

deutscher Ausdauer gewannen die Flaminganten in der kommunalen Verwaltung, bei der provinziellen Administration, in den Volks- und Mittelschulen, in den Akademien und Universitäten hinsichtlich der Anwendung ihrer Muttersprache an Boden. Im Jahre 1893 wurde sogar zum ersten Male in der Kammer flämisch gesprochen. Da nun die Holländer nach den trübten Erfahrungen der belgischen Revolution dieser volkstümlichen Bewegung ihrer Stammesbrüder mit unbegreiflichem Gleichmuth zusehen, während von Paris aus offen und geheim die Wallonen in ihrem Kampfe für die Alleinherrschaft des Französischen nachhaltig unterstützt werden, sind die so eng verwandten Deutschen die Einzigen, an denen die Flämen einen moralischen Rückhalt haben wollen und können. Mit rührender Begeisterung hatten sie 1870 den Ausgang der großen Entscheidung und die Aufrichtung des Reiches in Lied und Wort begrüßt. Leider haben es die zahlreichen in Brüssel, Antwerpen u. angefahrenen Deutschen, die die flämische Frage meist mit den Augen ihrer französisch-wallonischen Geschäftsfreunde aus den regierenden Klassen sahen, nur selten verstanden, diese Sympathie zu erhalten und zu befestigen. Umso notwendiger ist es, das deutsche Volk über den wahren Inhalt und über die große politische Tragweite der flämischen Bewegung aufzuklären. Den Deutschen, deren Freunde in und außer Europa doch wahrlich nicht dicht gesät sind, kann es nicht gleichgültig sein, ob eine sich auf Frankreich stützende Minorität einen kräftigen germanischen Stamm von vierhalb Millionen vergewaltigt. Wenn nun auch zu hoffen ist, daß die Flämen ihre Sache allein zu führen vermögen und in wenigen Jahrzehnten die volle Gleichberechtigung erringen, so sollten die Deutschen dennoch der Worte des alten Kaisers eingedenk sein und diese gute Gelegenheit, außerhalb der Reichsgrenzen moralische Eroberungen zu machen, auch im wohlverstandenen eigenen Interesse nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

— Mädchenheim. Der Vorstand des hiesigen Mädchenheims, **Oranienstraße 53**, ersucht um die Mitteilung, daß die Sprechstunden der Mägdeberge der Stellungsvermittlung für Herrschaften an den Wochentagen täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 4—6 Uhr gehalten werden; Samstag Nachmittags ausgeschlossen.

— Künstlerpostkarten. Im Auftrag des Ortsausschusses zur Errichtung eines „Vaterländischen Kaiser Friedrich-Denkmal“ zu Cronberg i. T. ist eine Aquarell-Künstler-Postkarte nach dem Originalgemälde des bekannten Landschaftsmalers **Herrn W. Lauter** in Frankfurt a. M. in dem Verlag von **L. Klement** daselbst erschienen. Dasselbe dient als offizielle Ausgabe bei der im Frühjahr stattfindenden Enthüllungsfest, welcher der Kaiser persönlich beizuwohnen wird. Diese offizielle Postkarte zeigt das Denkmal mit König und Schloß Friedrichshof im Hintergrund in künstlerischer Ausführung; sie trägt im Prägestempel Krone und Bezeichnung „Offizielle Karte“. Der Ladenpreis ist 20 Pf.; ein Teil des Erlöses ist dem Fonds gewidmet. Der Vorverkauf beginnt bereits durch alle Buch- und Papierhandlungen jetzt. Die Auflage ist eine beschränkte. Gleichzeitig ist von der Künstlerhand des Herrn **W. Lauter** eine zweite Aquarellkarte: „Auf dem Feldberg i. T.“, eine Nachtkarte mit dem neuen Thurm, in demselben Verlage erschienen; Ladenpreis 10 Pf.

— Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am Samstag, den 8., Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Febr., die Steuerpflichtigen der Strassen mit den Anfangsbuchstaben **W, Y, Z** und außerhalb des Stadterlings zu entrichten.

— Telegraphenplan. Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Kilometerstein 77 der Landstraße **Erbenheim—Hatterthelm** nach **Yggstadi** über **Nordenstadt** liegt bei dem Telegraphenamte in Wiesbaden aus.

— Deserteur. Der Bruder des bekannten Radfahrers **Lehr**, der beim 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 als Heeresauswärtiger eingestellt wurde und inzwischen schon längere Freiheitsstrafen zu verbüßen hatte, war, kaum von der Festung gekommen, erneut desertirt. Er kam aber nicht weit; hier wurde er ergriffen, ging aber dem Schutzmänner durch und bedrohte den Beamten, als ihn dieser auf einem Heuboden (wohin er geflüchtet war), festnehmen wollte. Militär mußte requirirt werden, mit dessen Hilfe es erst gelang, den Ausreißer dingfest zu machen und später nach Mainz zu bringen.

o. Holzpreise. Bei der Holzversteigerung vom vergangenen Montag wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: a) im Distrikt „Pfaßendorn 55“: Raummeter Buchen-Scheit-

holz 5 M. 81 Pf., Prügelholz 3 M. 82 Pf. und 100 buchene Wellen 5 M. 20 Pf.; b) im Distrikt „Pfaßendorn 56“: pro Festmeter eichene Stämme 19 M. 29 Pf., buchene Stämme 13 M. 84 Pf., Raummeter Eichen-Scheitholz 4 M. 81 Pf., Eichen-Prügelholz 3 M. 4 Pf., 100 eichene Wellen 4 M. 3 Pf., Raummeter Buchen-Scheitholz 5 M. 84 Pf., Buchen-Prügelholz 4 M. 42 Pf., 100 buchene Wellen 6 M. 4 Pf.; c) im Distrikt „Gehr 49“: Raummeter Buchen-Scheitholz 6 M. 7 Pf., Buchen-Prügelholz 5 M. 14 Pf. und 100 buchene Wellen 7 M. 85 Pf.

o. Unfall. Gestern Vormittag gegen 9½ Uhr ging in der oberen Bierstädterstraße das vor einem mit Heu beladenen Wagen gespannte Pferd eines Landmanns aus **Erbenheim** durch und raste die steile Straße abwärts. Der Mann gab sich alle Mühe, das scheue Thier zum Stehen zu bringen, doch gelang ihm das nicht, er wurde vielmehr zu Boden geschleudert und enigang mit knapper Noth der Gefahr, überfahren zu werden. Etwas unterhalb der Blumenstraße stürzte der Wagen um und beschrieb dabei einen so großen Bogen, daß er sich förmlich umdrehte und das Pferd schließlich die Straße aufwärts lag. Die wilde Jagd hatte unter den zahlreichen Passanten der Bierstädterstraße, darunter viele Kinder, die sich auf dem Schulwege befanden, nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Der Führer des verunglückten Gefährts klagte über eine Verletzung an einem Bein und das Pferd schien auch nicht ohne Beschädigungen davongekommen zu sein.

— Kleine Notizen. Der **Leberberg** von der **Abeggstraße** bis zur **Schönen Aussicht** wird zwecks Versehen vor **Randelabern** auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt, ebenso der **Kaiser Friedrich-Ring** zwischen der **Moritz- und Admerstraße**, sowie die **Oranienstraße** zwischen **Kaiser Friedrich-Ring** und **Goethestraße** zwecks Neupflasterung. — Wir machen nochmals auf den heute Abend 8½ Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Direktors **Fr. Deutschinger** über „**Benjamin Franklin**“ und den „**Amerikanischen Befreiungskampf**“ aufmerksam.

Vereins-Nachrichten.

Im **Stolze'schen Stenographen-Verein** (E. S.) fand am Mittwoch bei sehr zahlreicher Beteiligung ein Vortrag statt, in welchem der Redner die Vereinsbegegnungen und sonstigen Ereignisse auf stenographischem Gebiete in humoristischer Weise schilderte.

Der diesjährige **Maskenball** des **Wiesbadener Männergesangsvereins** findet am nächsten Sonntag den 9. Februar, in den Sälen des „**Kalinos**“ statt. Derselbe wird auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft bewahren und die großen Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz füllen, zumal den Besuchern ein ganz besonders unterhaltender Abend bevorsteht. Seit Wochen werden Proben der aufzuführenden Gruppentänze abgehalten, bei denen die jungen Damen des Vereins in schmunzigen Kostümen ihre ganze Grazie zur Entfaltung bringen werden. Da, wie verlautet, auch die meisten Herren des Vereins in Maskenanzügen erscheinen werden, wird ein farbenprächtiges Bild geschaffen werden, das dem Zuschauer unvergleichlich bleiben wird.

Der **Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“** hält am nächsten Sonntag, 9. Februar, seinen diesjährigen großen **Maskenball** ab, bei welchem die in dem Blumengeschäft des Herrn **A. Preuser** (Marktstraße) ausgestellten Preise zur Vertheilung gelangen.

Wie schon bekannt, findet, vielseitigen Wünschen entsprechend, **Fastnacht-Sonntag**, den 9. Februar, der erste große **Volks-Preisemaskenball** des „**Wildfang**“ in der festlich decorirten „**Männerturnhalle**“ statt, und zwar unter Beteiligung von 2 Ballorchestern, Vertheilung von 13 sehr werthvollen Preisen, 8 Damen-, 5 Herrenpreisen. Außerdem Gratüßverlosung von 4 werthvollen Preisen an sämmtliche Ballbetheiligte. Der erste Damenpreis ist goldene Uhr nebst Kette, der erste Herrenpreis ein großer Regulateur. An Ueberraschungen wird es auch nicht fehlen, und so sei dann die Parole am Sonntag: Auf zum „**Wildfang**“. Die Maskenpreise sind noch bis zum Sonntag im Laden des Herrn **A. Schwarz**, Eisäßer **Juglades**, **Ede Kirchgasse** und **Mauritiusplatz**, ausgestellt.

Fastnacht-Montag hält der **Wiesbadener Fleischergehilfen-Verein** im „**Römerkaale**“, **Dob-**

liebe, sondern eine Wiedergabe der Naturbilder, die für die Einbrüche die kürzesten und schlagendsten Worte zu finden weiß und über der Oberfläche nicht die Tiefe der Erscheinungen vergräbt. **Goethe, Jean Paul, Adalbert Stifter, Byron, Victor Hugo** sind die gegebenen Vorbilder.

Soviel über den Inhalt des vorliegenden Bandes. Der zweite soll vornehmlich der Welt des Wassers, der Luft und dem Leben in beiden gewidmet sein, sowie den Menschen als Gegenstand der Geographie behandeln.

Ueber die Ausstattung des Werkes kann man nur Lobenswerthes berichten. Möge es für die Kulturwelt werden, was sein Vorbild, **Humboldts „Kosmos“**, einst war: ein Wegweiser und Freund in allen Fragen, die den Wohnsitz der Menschheit betreffen! Prof. Dr. **R. Weule**.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Wie kann die landschaftliche Schönheit geschützt werden? Da im Preussischen Abgeordnetenhaus am letzten Samstag eine Vorlage über den Schutz landschaftlicher Schönheit beraten und einer Kommission überwiesen wurde, dürfte es interessant sein, darauf hinzuweisen, wie man in Frankreich die Lösung dieser Frage zu finden sucht. Der Wunsch, die Landschaften und malerischen Gegenden vor der Verunstaltung zu schützen, hat hier bereits eine starke Bewegung hervorgerufen, an der sich die führenden Geister des Landes beteiligten. In Frankreich hat sich seit einigen Jahren häufig ein Entschlüssen erhoben, wenn durch industrielle Unternehmungen oder Reklamen altberühmte Gegenden in ihren malerischen Reizen gefährdet wurden. Auch bei dem Kongreß für öffentliche Kunst, der während der Weltausstellung 1900 tagte, wurden zahlreiche Proteste gegen die Entstellung der wunderbaren Naturschönheiten Frankreichs durch riesenhafte Annoncen erhoben. Daraufhin wurde eine „Gesellschaft zum Schutze der Landschaften Frankreichs“ von einer kleinen Gruppe bedeutender Künstler und Gelehrten gegründet. **Robert de Souza**, der Generalsekretär dieser Gesellschaft, erläuterte die Gründung und das Programm derselben folgendermaßen: „Unsere Gesellschaft setzt sich aus den verschiedensten Kreisen zusammen; u. A. gehören dazu: **Jules Breton, Denis Puech, Jules Raffinet, Ludovic Halévy, Victorien Sardou, Graf Robert von Montes-**

quiou, Fürst Woiwod Karageorgewitsch, Sully Prudhomme und **Gustave Larroumet**. Die Gesellschaft bezweckt, die Landschaften vor Entstellung durch den Mißbrauch von Reklamen zu hüten. Sie strebt aber auch danach, die Verunstaltung von Naturschönheiten durch industrielle Gebäude und öffentliche Werke, die ohne Rücksicht auf den Anblick der Gegend ausgeführt sind, zu verhindern. Sogar die materiellen Interessen hängen oft von der Naturschönheit einer Gegend ab. Weiter sucht sie die Kenntnis der Naturschönheiten Frankreichs zu verbreiten und die öffentliche Meinung gegen alle Thaten des kommerziellen Vandalismus aufzubringen. Auf dem Kongreß 1900 wurde viel darüber gesprochen. Im März des vorigen Jahres veröffentlichte darauf der Dichter **Jean Lahor** einen Artikel, der eine Organisation vorschlug und einige Monate später wurde die Gesellschaft begründet, deren Vorsitzender **Sully Prudhomme** ist. Während ihres kurzen Bestehens hat sie schon beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. So hat sie z. B. die Entfernung der auf die Felsen gemalten häßlichen Annoncen auf dem Wege von **Bourg** u. w. i. r. Nach einer sorgfältigen Erforschung der Mittel und Wege wurde den Inserenten gezeigt, daß die Felsen auf Land liegen, daß theils dem Staat, theils den Gemeinden gehört, und daß daher die Behörden dagegen rechtsgültigen Einspruch erheben könnten. Da die Minister **Lequesne** und **Dupuy** Ehrenpräsidenten der Gesellschaft sind, begriffen die Inserenten, daß die Behörden auch eingreifen würden, und die schrecklichen Annoncen wurden verwischt. In anderen Fällen hat die Gesellschaft Gemeinden, die gegen antilastetische Unternehmungen kämpfen, finanzielle Hilfe gewährt. So erhielt **Kans-Jous-Saint-Anne** Geld, um den Prozeß gegen die Firma zu führen, die die **Lisonquelle** benutzt und jene berühmte Landschaft in der **Franche Comte** verunstaltet. Auch zur Vertheidigung der Pariser Gärten werden eifrige Anordnungen gemacht. Ein eingehender Bericht zeigte, daß Paris im Zeitalter der Hygiene weniger reichlich mit freien Plätzen, Licht und Luft versehen ist, als je zuvor. Die Vermittlung der Gesellschaft trug sehr dazu bei, daß die Pariser Gärten die Freiheit von der Steuer auf den Kaufwerth alles unbeweglichen Besitzthums in der Stadt genießen.“

*** König Eduards Geschäftigkeit.** Der „**Gaulois**“ schreibt: Als König **Eduard VII.** berufen wurde, der Königin **Wiktoria** auf dem Thron zu folgen, nahm man an, er würde seinen königlichen Beruf als ein Leben in prächtiger und trüber

Zurückgezogenheit betrachten, um sich mit Ruhe von der ungeheuren Tätigkeit, die er in dem Beruf eines Kronprinzen entfaltet hatte, auszuruhen. Aber die Dinge haben sich ganz anders entwickelt. Seit seiner Thronbesteigung hat **Eduard VII.** die Gewohnheiten des Prinzen von Wales durchaus beibehalten. Er weilt ein, er hält Reden, er inspizirt, er reist und erfüllt alle diese königlichen Arbeiten mit einer Pünktlichkeit und einem Eifer, die seine Umgebung vermuthen lassen, er finde an dieser Tätigkeit ein gewisses Vergnügen. Bald erscheint er hinter den Fensterscheiben einer vergoldeten Karosse, mit der Krone geschmückt und in einen Purpur- und Hermelinmantel gehüllt; bald bemerkt man ihn als Chauffeur mit Mütze, Brille und Ledermantel, wie er ein „**Töfflöf**“ durch die Londoner Straßen steuert. Und jeden Tag bringen die Zeitungen die Nachricht von seiner Anwesenheit bei einer offiziellen, mondänen oder künstlerischen Veranstaltung, die seine Gemüthsstimmung in Anspruch nimmt. Am Freitag jagte er in **Windsor**, am Samstag frühstückte er in der **Dragoner-Kafeteria**, besichtigte die neuen, nach **Trantsbaal** gehenden Regimenter, ordnete die Strecke an, die der **Ardenungszug** durchziehen wird, diskutirte die Ausbrüche der **Antimori** auf die holländische Note, am Sonntag wohnte er einem Wohlthätigkeitsfest bei, und fügt ein englisches Blatt gerührt hinzu, „schien von der **Rußl** **Wagners** tief gerührt und entzückt. . .“ **Eduard VII.** versteht es, sich bei Gelegenheit als ein feiner Diplomat zu zeigen.

C. K. Eine Operation flämischer Zwillinge soll in diesen Tagen in Paris vorgenommen werden. Zu den Schauspielen des **Circus Barnum** und **Bailly** gehören zwei flämische Schwestern, **Rabica** und **Dobica**, die durch eine fleischige Brüste, die am unteren Theile der Brust in der Gegend der Magenruhr liegt, mit einander verbunden sind. Wenn die Sache bei ihnen so liegt, wie bei den anderen flämischen Zwillingen, so ist die Brüste wahrscheinlich durch eine Verlängerung der Leber, einige Bündel Muskelfasern und durch starke Gefäßgebilde. Die Operation wäre dann nicht ohne große Gefahr. Sie ist aber nothwendig geworden, da die eine der beiden Schwestern an **Bronchitis** erkrankt ist und man befürchten muß, daß auch die andere angesteckt und beider Leben gefährdet wird. Man hat die Kranken in das **Hospital Trousseau** geschafft, wo **Dr. Guinon** die Operation vornehmen will, durch die man wenigstens das Leben der einen Schwester zu retten hofft.

jeimerstraße 15, wie alljährlich seinen großen Volksmassenball mit Preisverteilung unter Mitwirkung zweier Ballorchester und Preisverteilung ab.

Vereins-Versammlungen.

* **Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub.** Die ordentliche Generalversammlung fand am 23. Januar d. J. im Vereinslokal „Gambrius“ statt. Zunächst erstattete der Schriftführer Bericht über die Tätigkeit des Klubs im vergangenen Jahre. Hiernach wurden 48 Wochenversammlungen, 2 Generalversammlungen und 12 Vorstandssitzungen abgehalten. Es wurden acht Hauptwanderungen ausgeführt, welche sich einer regen Teilnahme erfreuten. Die Anzahl der Teilnehmer betrug durchschnittlich 65, eine Zahl, welche seit Bestehen des Klubs noch nicht erreicht worden ist. Außerdem wurde eine zweitägige Wanderung nach Weilburg, Dlanaburg, Greiffenstein und Weplar, sowie fünf Nachmittagswanderungen ausgeführt. Die Wegekommission berichtet, daß viele Wegemerkungen erneuert worden und daß drei neue Touren: 1. Jbshein, Oberauroff, Hermannsweg, Strinz-Trinitatis, Hannelthal, Scheidertthal, Kettendach, 2. Wörsdorf, Saubrüde, Wallbach, Hühnerkirche, Limbach, Strinz-Trinitatis, Hannelthal, Holzhausen, Hohenstein und 3. Laufenfelden, Kemel, Wisper, Wisperthal, Riesenmühle, Langenfeisen und Schwalbach markiert worden seien. Die Einnahmen des Klubs betragen im vergangenen Jahre 4250 M. 22 Pf., die Ausgaben 4153 M. 37 Pf., so daß ein Kassenbestand verbleibt von 96 M. 85 Pf. Hierzu kommt ein Guthaben bei den Vorschussvereinen von über 1300 M. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 468. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl der sämtlichen seitherigen Mitglieder mit alleiniger Ausnahme des schon längere Zeit erkrankten Herrn Roth, für welchen Herr Kaufmann Laupus als provisorischer Obmann der Wegekommission gewählt wurde. Rannmehr wurden von den Turnbau-Antheilsscheinen folgende Nummern gezogen: 2, 4, 5, 6, 10, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 21, 24, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 38, 41, 43, 44, 45, 47, 49, 50, 51, 53, 54, 56, 57, 59, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 75, 76, 82, 83, 84, 85, 86, 89, 91, 93, 96, 98, 99, 105, 108 und 110. Die Rückzahlung derselben erfolgt am 1. März d. J. durch den Kassierer, Herrn Kaufmann Victor. In Abänderung der Statuten wurde beschlossen, daß auch die auswärtigen Mitglieder von 1903 ab anstatt wie seither 2 M. den allgemeinen Beitrag von 4 M. zahlen sollen. Schließlich wurde die Frage wegen des Eintrags des Klubs in das Vereinsregister nochmals einer Berathung unterzogen und beschlossen, davon abzusehen, da solche für den Verein keine Vorteile, sondern nur Belästigungen zur Folge haben würde.

* Im Verein für vollverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) fand am verfloffenen Freitag die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Zuerst berichtete der Vorsitzende über den Geschäftsgang im Jahre 1901, der sich durch lebhafteste Agitation, durch 2 Volksversammlungen und eine Anzahl öffentlicher Vorträge wohlthuend bemerkbar machte. Ein namhafter Mitgliederzuwachs war zu verzeichnen, der dem Verein immer mehr die Stellung erobern hilft, die ihm seine Bestrebungen, gesunde Menschen zu erziehen und krank naturgemäß zu heilen, zumeisen. Der vom Rechner erstattete Rechenschaftsbericht ergab, daß die Mittel des Vereins hart in Anspruch genommen werden mußten, um die großen Erfolge zu erzielen. Die Rechnung wurde nach Prüfung richtig befunden und Decharge erteilt. Weiter ist die zahlreiche Benutzung der Vereinsbibliothek hervorzuheben, die den Mitgliedern guten Rath in allen Krankheitsfällen erteilt. Die bereits im Vorjahre geplante Errichtung eines Sonnenbades wurde nicht erfüllt, da die in Aussicht genommenen Plätze nicht zu erlangen waren, doch soll auf ein inzwischen freigeordnetes Terrain, wenn möglich, noch in diesem Frühjahr ein Bad errichtet werden. Die nötigen Vorarbeiten sind im Gange. Bei der Wahl des Vorstandes wurden fast alle seitherigen Mitglieder wiedergewählt. Es sei noch bemerkt, daß der Verein auch künftig für die Damen instruktive Versammlungen veranstalten wird, um dieselben zu befähigen, gesunde Kinder zu erziehen und sich selbst gesund zu erhalten.

Vereins-Feste.

(Mittwoch fest bis zu 20 Zeilen.)

* Die am vergangenen Sonntag veranstaltete Damenführung der Gesellschaft „Sangesfreunde“ im Saale zur „Germania“ (Blatterstraße) brachte wieder den Beweis, wie rasch sich der junge Verein beim Publikum beliebt gemacht hat, denn der sehr geräumige Saal erwies sich als zu klein, um alle Besucher fassen zu können, und viele kehrten wieder um. Die Sitzung selbst verlief in der großartigsten Weise. In rascher Abwechslung folgten nach der Eröffnungssprache des Präsidenten das Protokoll, Couplet, Büttenreden, eine Mordgeschichte, welche Nummern zum größten Theile von den Mitgliedern selbst verfaßt waren. Den Haupteffekt erzielte wohl zum Schluß das Singpiel „Die Sänger vom finstern Walde“. Es wurden geradezu Thränen gelacht. Die äußerst humoristisch verfaßten Chorlieder, sowie eine eigens für die Sitzung verfaßte Zeitung führten die Besucher ein in das Leben und Treiben der Gesellschaft, die eine ganze Anzahl wahrer Künstler auf dem humoristischen Gebiete in ihren Reihen zählt.

* **Aus der Umgebung.** Aus Birken schreibt man: Ein gefährliches Zusammentreffen mit Wildbienen hatten zwei Fürstlich Hsenburg-Birkenische Forstbeamte. Gelegentlich einer Gängejagd auf Fuchs wurde dem Oberförster gemeldet, daß zwei Wilderer mit Gewehren im Forstort Witten händeln. Als der Oberförster und ein junger Förster dorthin eilten, erhielten sie von den gut gedeckten Wilderern auf etwa 50 Schritte Feuer, das nicht sofort erwidert werden konnte, da wegen des starken Pulverdampfes der Standort nicht zu erfahren war. Die Forstbeamten rückten deshalb sprungweise vor, doch gelang es den Wildbienen, durch eine Terrainfalte gedeckt, in die nächstliegende Dichtung zu entkommen. Die Thäter, die gefährlichsten Wildbiede der Umgegend, waren jedoch erkannt worden, und noch in derselben Nacht wurden sie in Kerbersdorf aus ihren Betten heraus von den beiden Forstbeamten unter Hinzuziehung des Gendarmen verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht. Bei dem einen Wilderer wurde im Weistrock versteckt ein frisch abgeschossenes, zerlegbares Gewehr gefunden. — Herr Delan Wiehe in Langenschwalbach hat vorgezückten Alters wegen um Entbindung von der Kreischulaufsicht, welche er 38 Jahre lang führte, vom 1. April cr. ab nachgesucht. — In Friedberg hat man den ersten Meilenstein aus der Zeit der Anwesenheit der Römer in Oberhessen gefunden. Die Inschrift des Fundes besagt, daß der Stein zu Ehren des Kaisers Decius Trajanus und seiner beiden Söhne gesetzt wurde, etwa im Jahre 249 n. Chr. Sachverständige nehmen an, daß der Meilenstein

aus den römischen Steinbrüchen an der Raumburg bei Raichen stammt. Der oberhessische Geschichtsverein hat sich den Fund bereits gesichert. — Referendar Dr. jur. S. Kranz in Hattenheim, seit längerer Zeit auf der Bürgermeisterei in Elsbille beschäftigt, ist in die Verwaltung der Stadt Frankfurt übergetreten. — Die Nachricht von der in Starckamp verfallenen und als todt angesehenen Wöchnerin in Stockum beruht, dem „Rassauer Boten“ zufolge, auf Unwahrheit.

Vermischtes.

C. K. **Eine Stadt in Flammen.** Ueber ein furchtbares Feuer wird aus New-York unter dem 3. Februar gemeldet: Die bedeutende Fabrikstadt Waterbury in Connecticut war am Sonntag der Schauplatz eines verheerenden Feuers, das den ganzen Fabrikbezirk vernichtete und Eigentum im Werthe von 20 Millionen Markt zerstörte. Das Feuer brach um 6 Uhr Abends in einem großen sechsstöckigen Gebäude aus, in dem sich die erste Tuchmacherei der Stadt befand. Der scharfe Wind segte durch die umherfliegenden Funken sogleich auch die anstehenden Gebäude in Brand. Die Flammen sprangen über die Straßen, und ganze Reihen von Läden brannten bald. Die Ortsfeuerwehr arbeitete tapfer, aber die Leute wurden wiederholt durch die schreckliche Hitze zurückgetrieben und die Feuerstrahlen wurden nur mit Mühe vor der Zerstörung gerettet. Viele Gebäude waren aus Holz und standen bald in Flammen, sie verbreiteten das Feuer überallhin. Um Mitternacht waren ganze zwanzig Häuservierecke zerstört, dabei auch die Post, das Opernhaus, die Hauptläden, mehrere große Fabriken und zwei große Hotels, deren Gäste zum Theil in den Nachtkleidern entfliehen mußten. Einmal schienen auch die Wohnbezirke bedroht und die Panik war so groß, daß die Leute anfangen, die Möbel hinauszuwerfen. Viele mietheten Wagen, um ihre Werthsachen darin unterzubringen und zu entfliehen. Sonderzüge brachten am Abend Mannschaften und Löschapparate aus den Nachbarstädten. Um 11 Uhr war das Feuer bezwungen, aber bis zum Morgen des nächsten Tages brannten die Gebäude weiter. Die Feuerwehre litt unter der schrecklichen Kälte und der glühenden Hitze. Während des Feuers raubten Diebe in den brennenden Gebäuden und verlassenen Häusern, sodas zwei 2 Kompagnien Militär erschienen und das Standrecht erklärt wurde. Es werden nur 3 Personen vermißt und sehr wenige Unglücksfälle berichtet. Ueber 100 Familien sind obdachlos, das Rathhaus wurde als vorläufiges Asyl hergegeben. Die Stadt bietet ein Bild der Verwüstung. Waterbury hat eine Bevölkerung von 45,000 Personen und heißt die „Messingstadt“; die außerhalb der Stadt gelegenen Messingwerke sind jedoch vom Feuer verschont worden.

* **Wiener Casé auf einem Schnelldampfer.** Der gegenwärtig im Bau befindliche Doppelschraubenschnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, der den Namen Kaiser Wilhelm II. erhalten und im Frühjahr 1903 in Fahrt treten wird, verspricht, die Leistungen der bisherigen Schnelldampfer bezüglich der Einrichtung wie der Schnelligkeit noch zu übertreffen. Er wird, abweichend von der Anlage des bisherigen Schnelldampfer, ähnlich wie der Dampfer des sogenannten Barbaroskataps, zwei Aufbaudecks übereinander haben; infolge davon werden die Wohnräume durchweg groß und luftig und die Promenadendecks für die Kapazitätspassagiere ganz besonders geräumig werden. Als große Annehmlichkeit dürfte es von den Passagieren begrüßt werden, daß der neue Dampfer auf dem Sonnendeck ein Wiener Casé erhalten soll, in das die Passagiere nach den Mahlzeiten sich zurückziehen können, um dort Getränke aller Art und feinstes Gebäck zu finden. Endlich soll auf dem Dampfer auch noch ein sogenannter Frühstücksraum eingebaut werden, in welchem die Passagiere neben den allgemeinen Mahlzeiten auf Wunsch Speisen nach der Karte bekommen können.

Kleine Chronik.

Der im vorigen Jahre vom Kriegsgericht in Thorn und vom Oberkriegsgericht des 17. Armee-corps wegen Achtungsbeleidigung und Beleidigung von militärischen Wachen in Idealconturrenz mit Achtungsbeleidigung zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilte Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod wurde, der „Post. Ztg.“ zufolge, nachdem das Reichsmilitärgericht das Urtheil der zweiten Instanz wegen eines Formfehlers aufgehoben hatte, in der erneuten Verhandlung vom 4. d. vom Oberkriegsgericht freigesprochen. Roggenbrod hat sich über ein Jahr in Untersuchungshaft befunden.

Die Strafkammer in Saarbrücken verurtheilte den Lehrer Georg Rothgerber zu Birtenfeld wegen Sittlichkeitsverbrechen an den ihm anvertrauten Schülern zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Das Schwurgericht in Rheinfelden verurtheilte den Kaufmann Oskar Honer aus Kreuzlingen, der den Wagnermeister Gugler erschossen hat, wegen Totschlags zu 10-jährigem Zuchthaus und 3000 Francs Entschädigung an die Wittve.

In Neustadt a. d. S. feierte am Sonntag, den 2. Febr., das Ehepaar Albert seine diamantene Hochzeit. Er ist 82, seine Gattin 78 Jahre alt. Der Jubilar darf den Ruf nach sich in Anspruch nehmen, in seinem ganzen Leben keinen Tropfen Bier getrunken zu haben. Dem pfälzischen Lebenssaft aber war er nicht abhold, und er hat sich dabei so gut konservert, daß er mit 82 Jahren noch springt und tanzt wie ein Junger.

In Wien fuhr auf dem Getreidemarkt ein elektrischer Straßenbahnwagen in den Fächer des Herrenhausmitgliedes Herzogs Beaufort. Der Fächer wurde zertrümmert und der Herzog und die Herzogin aus dem Wagen hinausgeschleudert. Herzog Beaufort erlitt eine schwere Kopfwunde, die Herzogin blieb bewußtlos liegen.

Lezte Nachrichten.

wb. St. Thomas, 6. Februar. Die deutsche Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ ist hier eingetroffen.

wb. Haag, 6. Februar (Reuter. Ausführliche Meldung). Die hier eingetroffene Deputation der Burenrepubliken spricht sich über den Inhalt des am Dienstag ausgegebenen Oranjesbuches wie folgt aus: Wir lasen mit Interesse die Mittheilung der niederländischen Regierung und die Antwort Englands. Wir anerkennen die gute Absicht der niederländischen Regierung, den unheilvollen Krieg zu beendigen und wissen dieselbe zu würdigen, ebenso wie wir alle An-

strengungen schätzen, einen solchen Frieden herzustellen, auf welchen wir ein Recht zu haben glauben. Selbstverständlich sind persönliche Beziehungen zwischen den Delegirten in Europa und den Regierungen in Afrika wünschenswerth. Die Behauptung, die Delegirten hätten keine Instruktionen ihrer Regierungen und hätten seit März 1900 keinen Einfluß mehr bei den Vertretern der Buren in Südafrika, noch auch würden ihre Stimmen bei den Berathungen gehört, diese Behauptung ist nur aus der Thatfache abgeleitet, daß ihre Beglaubigungsschreiben von jenem Zeitpunkt datiren; dies ist ein unzutreffender Schluß, wie ihn die englische Regierung so oft zog. Ganz abgesehen von den Mittheilungen und Instruktionen, welche vom Präsidenten Krüger vor und nach der Ankunft und von Zeit zu Zeit von Anderen übermittelt wurden unter Bezugnahme auf andere von England veröffentlichte Mittheilungen, wird es genügen, daran zu erinnern, daß, als im Juni 1901 die Rede von Friedensverhandlungen Seitens der Regierung der südafrikanischen Republiken war, diese Regierungen deutlich bewiesen, daß sie in dieser Hinsicht nichts thun wollten, ohne den Präsidenten Krüger und die Delegation zu befragen. Die englische Regierung kennt den historischen Zusammenhang, der Kabelverkehr in dieser Angelegenheit ging durch ihre Vermittelung. Seitdem ist nichts eingetreten, was die Vollmachten der Delegirten oder ihren Einfluß irgendwie beeinflussen könnte oder den geringsten Grund zu der Behauptung der englischen Regierung abgeben könnte. Die Ablehnung der Vorschläge der niederländischen Regierung überraschte uns nicht, sie bestätigt unsere Meinung, die unsere Mitbürger in Afrika theilen, daß nämlich seit dem Augenblicke, wo der Krieg von England provozirt und die Republiken zum Kampfe gezwungen wurden, keine Aenderung in der Politik der englischen Regierung eintrat, die darauf ausging, Alles daran zu setzen, um das Burenvolk auszurotten, und so von Anfang an alle Bemühungen zum Scheitern zu bringen, die einen ehrenhaften Frieden für uns hätten herbeiführen können. Was die Hindernisse angeht, von denen die englische Regierung spricht, und den Hinweis, die Hin- und Herreise der Delegirten erfordere drei Monate, so wird die Zukunft lehren, ob dieser Zeitraum im Interesse des Friedens als zu lang zu betrachten ist. Die Fassung der englischen Antwort hindert jeden Gedanken der Burenlegation, England um freies Geleit oder sonst etwas zu bitten.

Volkswirthschaftliches.

+ **Nordenstadt, 5. Februar.** Im Gasthaus „Zum Löwen“ fand gestern Abend eine landwirthschaftliche Versammlung statt. Dieselbe war vom „Bund der Landwirthe“ einberufen. Ein vom Bundesvorstand entsandter Redner sprach über den „Zolltarif“ etc. Die Versammlung war nicht stark besucht. Der Bund scheint hier schlechten Boden gefunden zu haben.

+ **Nebenbach, 5. Februar.** Nächsten Sonntag, den 9. Februar, hält die Sektion Wiesbaden des „Rassauischer Bienenzüchter-Vereins“ im Gasthaus „Zur Erholung“ (Station Auringen-Nebenbach) eine Versammlung ab. Dieselbe beginnt 3 1/2 Uhr Nachmittags ihren Anfang. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Großimkers Herrn Albert Amöneburg: Ueber das Neueste auf dem Gebiete der Bienenzucht; 2. Neuwahl des Vorstandes und 3. werden die Beiträge pro 1902 erhoben.

+ **Groß-Gerau, 5. Februar.** Der Auftrieb zum Ferkelmarkt betrug 180 Stück, die sehr rasch alle ihren Käufer gefunden hatten. Bei harter Nachfrage hielten sich die Preise fest. Ferkel kosteten 12 bis 25 M., Einlingschweine 42 bis 50 M. pro Stück, Springer waren nicht aufgetrieben. Bei der immer noch herrschenden Seuchengefahr bleiben die bekannt gemachten Vorkehrungsregeln auch noch für den am 10. Februar stattfindenden Ferkelmarkt bestehen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Anknüpfend an den Artikel in Ihrem geschätzten Blatte über die dortigen Schulverhältnisse möchte ich noch anfügen, daß die Ueberfüllung sich jetzt auch in den mittleren und höheren Klassen sowohl der Oberrealschule als auch des Realgymnasiums fühlbar macht. Verschiedenen Herren, die ihre Söhne schon frühzeitig anmelden, wurde bedeutet, daß die Aufnahme nicht sicher sei, da auch diese Klassen nahezu überfüllt seien und die Zahl der aufzunehmenden Schüler noch nicht ganz fest stehe. Unter diesen Umständen können Miethverträge mit den Schülerversionen nicht zu Stande kommen; auch ist es fraglich, ob zu nächsten Ostern überhaupt neue Schüler von auswärts kommen können. — Die Pensionen, die unbefestigt sind, dürften deshalb meistens leer bleiben und manche kleine Beamten-Familie, Wittwen etc., die sich damit befaßen, um ihren Haushalt und die hohe Wohnungsmiethe leichter bezahlen zu können, werden in Rothlage gerathen. Auch dürfte manche auswärtige Familie, die beabsichtigte, gerade ihrer Kinder wegen nach Wiesbaden zu ziehen, sich dies nun zweimal überlegen und lieber einen andern Ort wählen, wo diese Kalamität nicht herrscht. Aus allen diesen Gründen ist der soeben bekannt gewordene Beschluß der Stadtverwaltung mit hoher Freude zu begrüßen. Er wird hoffentlich auch sofort in die That umgesetzt werden, damit die so dringend nothwendigen Parallellassen zu Ostern errichtet werden können und dieser unheilvolle Zustand ein Ende nimmt.

Briefkasten.

Langjährige Abonnentin. Die Forderung ist allerdings verjährt. Wollen Sie sich auf diesen Standpunkt stellen, so brauchen Sie nicht zu zahlen. Im Uebrigen haben selbstverständlich die Erben Schulden ihrer Erblasser zu begleichen, sofern sie die Erbschaft antreten.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den genannten redaktionellen Theil: G. Rothert; für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Ueber die Lage der Kohlenzechen lauten die Berichte fortduarand ungunstig. Man glaubt, dass die Ertragnisse unter der Ungunst der allgemeinen Verhaltnisse stark leiden werden, als man bisher geglaubt hatte.

Hausse auf dem Kupfermarkt. Die Hausse auf dem Kupfermarkt halt an. Wenn man sieht, wie rasch sich Kupfer von seinem tiefsten Fall erholen konnte, so erhalten die Geruchte grossere Glaubwurdigkeit, dass die Bestrebungen zur Einigung aller grossen Kupferproduzenten aussichtsreich sein sollen.

Allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft. Die Revisionscommission hat eine ganze Reihe von Sanirungsplanen ausgearbeitet. Die letzteren werden gegenwartig von der Schutzvereinigung der Obligationare, in der die deutsche Trennungsgesellschaft einen entscheidenden Einfluss ausubt, einer Prufung unterzogen.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Die Direction ist noch nicht in der Lage, uber die Dividende nahere Mittheilungen machen zu konnen, jedoch ist auf ein durchaus befriedigendes Resultat zu rechnen, 8 1/2 % wurden im Vorjahr gezahlt. Der Frachtenmarkt lasse viel zu wunschen ubrig, hingegen sei bei dem Passagierverkehr nichts zu wunschen ubrig und sei Aussicht auf eine weitere Steigerung zu erwarten.

Die Ergebnisse der osterreichischen Eisenbahnen im Jahre 1901. Der Wiener Correspondent des 'B. T.' schreibt: Die bisher zur Veroffentlichung gelangten Betriebseinnahmen der osterreichischen Eisenbahnen konnen zwar noch durch die nachtraglichen buchhalterischen Richtigstellungen Veranderungen erfahren, bieten aber trotzdem schon einen verlasslichen Anhalt fur die Berechnung der Dividenden. Am ungunstigsten sturmt ist die Sudbahn. Ihr Dezember-Ausweis hat bei einer Gesamteinnahme von 31,43 Millionen Kronen, gegen das Jahr 1900 ein Minus von 2,26 Millionen Kronen gezeigt. Nachdem im vorigen Jahre knapp 3 Francs per Actie vertheilt werden konnten, wird diesmal besten Falles nur ein Ertragniss von 1 Franc resultieren, umso mehr, als die Ausgaben neuerdings gestiegen sind.

stehen, wird die Dividende nur auf 29 bis 30 Frcs. per Actie gegen 32 Frcs. pro 1900 taxirt. Bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn waren die Betriebseinnahmen im Jahre 1901 bei einer Gesamthohe von rund 82 Millionen Kr. um rund 3 Millionen Kr. kleiner als pro 1900. Die verminderten Kohlentransporte und erhohnte Betriebskosten werden eine Verminderung der Dividende, welche pro 1900 283 1/2 Kr. per Actie betragen hat, um 40 bis 50 Kr. per Actie zur Folge haben.

Konigl. ung. priv. Klassenlotterie A.-G. Die Grunder und Hauptactionare dieser Unternehmung sind bekanntlich suddeutsche Capitalisten. Man stand der Unternehmung anfangs etwas skeptisch gegenuber, doch was man bis jetzt von ihr hoerte, lautete dahin, dass sie prosperirt. Der Abschluss pro 1901 ist bereits gemacht und die ordentliche Generalversammlung hat stattgefunden. Der Gesamtgewinn betragt Kr. 1,450,000, d. i. 40,3 % des Capitals (im ersten Geschafsjahr betrug er 50,3 %).

Paris, 1. Februar. Der kaiserlich russische Senat, der oberste Gerichtshof in St. Petersburg, hat ein Urtheil gefallt, das fur alle mit Russland in Verbindung stehenden Kaufleute, Industrielle etc. von Interesse ist. Es handelt sich um einen Prozess zwischen einem franzosischen Droguisten und einem russischen Produzenten wegen Lieferung von 1000 kg. Eibischwurzeln, und das genannte Gericht entschied, dass die russischen Unternehmer nicht verpflichtet sind, Bestellungen vom Auslande zu realisieren, wenn diese nicht in russischen Gewichts-, Maass- und Muneinheiten angegeben waren. In der Begrundung des Urtheils wird gesagt, man konne von einem Bauer in Samarkand oder Fergan nicht verlangen, dass er das Maass- und Muneinsystem aller Lander kenne, und das Gesetz vermoge hier keine Ausnahmen zu machen. Der fremde Krufer oder Verkaufser ware gehalten, sich uber die einschlagigen Bestimmungen des Landes, wo das Geschaf abgeschlossen wird, zu informieren. Wenn also, wie im fraglichen Falle, Missverstandnisse entstanden, so musse das Gericht stets den Einheimischen recht geben. Da das russische Pfund nicht 500, sondern nur 409,5 Gramm enthalt, so kostete den franzosischen Droguisten die Unkenntniss dieses Unterschiedes rund 10,000 Rubel, denn er war gezwungen, nicht 2000 Pfund, wie er wollte, sondern 2440 Pfund nach russischer Berechnung abzunehmen. Eine entsprechende Verfugung erliess der Post- und Telegraphenminister, indem er bestimmte, dass alle in das Innere Russlands oder nach entfernten Gegenden des Reiches bestimmten Briefe die Angabe des Gouvernements, Kreises, der Stadt und Strasse in russischer Aufschrift tragen mussen, weil man von einem Brieftraeger in Kamtschatka nicht verlangen konne, dass er ein Polyglott sei.

Bank von Spanien. Madrider Depeschen zufolge sanken die Actien dieser Bank in den letzten Tagen um 41 Punkte, im ganzen Monat Januar um 72 Punkte auf 424. Es herrscht eine wahre Panik unter den Inhabern, da die Ueberzeugung herrscht, dass es mit den Zeiten der hohen Dividenden nun vorbei sei.

Der Pelzhandel im nordwestlichen Canada.

Die ausserste Stadt im Nordwesten Canadas, welche in neuerer Zeit durch die reichen Goldfunde in ihrer Umgebung zu grosserer Bedeutung gelangt ist, Dawson City, nahe an der Grenze von Alaska, am Einfluss des Klondyke in den Yukon gelegen, bildet den Stapelplatz fur den gesamten Pelzhandel, welcher seine werthvolle Waare aus dem weiten arktischen Jagdgebiet zwischen dem Mackenziebecken und dem Kustengebirge, dem Porcupine- und dem Hootalinqua-Fluss bezieht. Die Pelzhierjagd ist ausser dem Fischfang und der Edelmetall-Gewinnung in jenen unwirthlichen Gegenden der einzige Erwerbserwerb, welcher einen Anschluss an den Weltmarkt erlangt hat. Ihr liegen ausser Indianern alljahrlich etwa 1000 Jager und Trapper ob, welche bei Beginn des Winters um Mitte September mit ihrer eigenartigen Ausrustung in sehr beschwerlichen Bootsfahrten auf reisenden Stromen und in Marschen durch pfadlose Wilder oft viele Hunderte von Meilen hinausziehen, um an den besten Fangstellen in der 'grossen weissen Stille' zu ubernintern. Die gesammte Jagdbeute eines Winters belauft sich durchschnittlich auf ungefahr 40,000 Pelze im Gesamtwerte von ca. 350,000 Doll., welche fast ausschliesslich auf die Markte von New-York und London kommen. Die Londoner Preisnotirungen, welche zwei Mal im Jahre, im Marz und August, von dem Ausschuss der dortigen Pelzwaarenhandler vorgenommen werden, sind fur den gesammten Pelzhandel der Welt, mit Ausnahme des russischen, durchaus massgebend. Die diesjahrigen Preise zeigen bei Bar, Biber, Otter und Nerz (Mink) gegen das Vorjahr eine Steigerung, bei Silberfuchs, Marder, Wolf und Vielfrass (Wolverine) einen Ruckgang; das ubrige Rauchwerk hat seinen vorjahrigen Preisstand behauptet. Naturlich sind die Preise wiederum innerhalb jeder Pelzart verschieden, je nach der besonderen Beschaffenheit des einzelnen Stuckes, nach der von der Jahreszeit des Fanges abhangigen Dichtigkeit des Haares und besonders auch nach seiner Farbung. So z. B. stehen die Pelze von Baren, welche unmittelbar nach Beendigung des Winterschlafes erlegt werden, viel hoher im Preise als die zu anderer Zeit erbeuteten, weil ihre Behaarung im erstoren Falle weich und dicht, im letzteren struppig und dunn ist. Durchschnittlich hat bei allen Pelzhieren der Winterbalg den dreifachen Werth des Sommerpelzes, und unter den Winterpelzen werden wieder die dunkleren Schattirungen weit hoher bezahlt als die helleren. Am meisten wird der Stuckzahl nach der Marder, am seltensten der Schwarzfuchs gefangen. Der letztere liefert freilich auch von aller canadischen Rauchwaare weitaus das theuerste Pelzwerk. Ein tadelloses Exemplar erzielt leicht den Preis von 300 Doll. Moschusratte, im durchschnittlichen Stuckpreise von 4 Cents, ist das billigste Rauchwerk Canadas.

Die Frieders-Hoffnungen. Die hierlich vagen Friedens-Hoffnungen haben auf Minen-Actien eine electricirende Wirkung ausgeubt. Ein Finanzblatt sieht darin eine bedeutende Aufbruchkraft der internationalen Capitals, welches seit Jahr und Tag in diesen Werthen investirt hat, die wahrend des Krieges als immobilisirt erschienen. Wird dieser Besitz, welcher viele Jahre hindurch ein Ballast war, wieder zu einer Quelle des Gewinnes (oder auch Verlustes. Anm. d. Red.), so wachet naturlich auch der Muth zu neuen Unternehmungen auf anderen Gebieten. Deutschland theilhaftig sich wieder erheblich an der Bewegung in Gold-Actien; daneben tritt diesmal aber besonders Amerika als grosser Krufer auf. Die Morgan-Gruppe scheint ihr Auge auf Transvaal gerichtet zu haben. Betrachtlche Steigerungen erfuhren Diamant-Actien, unter denen Jagersfontein eine sprunghafte Erhohung erfuhren. Zwei Tage nach dieser so weitgehend fructificirten Friedensvorsicht konnte man aus englischen Blattern ersehen, dass in den dortigen Regierungskreisen man nur dann an Frieden denken will, wenn die Baren sich bedingungslos unterwerfen, und darauf wird wohl noch emige Zeit zu warten sein.

Kaiser-Panorama. Mauriliusstr. 3 neben der Walthalla. Tuglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 2-10 Uhr. Ausgestellt vom 2. bis 8. Februar: Vierte Reise in das Tirol. Eine herrliche Wanderung durchs Pusterthal. Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Mainzer Carneval-Verein. Offizielles Fastnachts-Programm für die 3 Fastnachts-tage. Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 4 bis 7 Uhr und Abends 8 bis 11 Uhr: Zwei große carnevalistische Concerte mit Tanz und Abtungen von Chorsiedern x. c. Montag, den 10. Februar, Vormittags 11 Uhr 11 Minuten: Großer humor. Fastnacht-Montagszug durch die Hauptstrassen der Stadt. Aufstellung 10 Uhr Vormittags in der Schulstr. Abends 7 Uhr in der Rarrhalla (Stadthalle): Erster großer Masken-Ball. Eintrittspreis im Vorverkauf bis Samstag, den 8. Februar, Abends 7 Uhr Mk. 3.—, Abends an der Kasse Mk. 5.—. Dienstag, den 11. Februar, Nachmittags 3 1/2 bis 5 Uhr: Großes carnevalistisches Promenade-Concert auf dem Schillerplatz. Abends 7 Uhr in der Rarrhalla (Stadthalle): Zweiter großer Masken-Ball. Eintrittspreis im Vorverkauf bis Samstag Abends 7 Uhr Mk. 2.—, Abends an der Kasse Mk. 3.—.

Große Mobiliar-Versteigerung. Heute Freitag, den 7. Februar ex., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich wegen Wegzug einer Herrschaft u. a. in meinem Auctionslocale 3 Marktplatz 3, an der Museumstrasse, nachbezeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als: 1 Kuch.-Schlafzimmer-Einrichtung, mehrere vollst. Ruch.-Betten, pol. u. laq. Kleiderschränke, Waschtisellen, Nachttische, Sanduhthalter, Kleiderständer, Verticows, großer Spiegel mit Trumeau und div. andere Spiegel, Oelgemalde, Bilder, Stahlische, Damen-Schreibische, runde, ovale, viered., Antoinetten, Rusische, Röh., Rippen und Bauernische, Stühle aller Art, Etageren, 2 Rameltaschensophas, Salongarnitur, best. aus Plüschsofha u. 6 Stühlen, ein. Sophas, Chaiselongues, Portieren, Gardinen, Schreiv-, Schaufel- und andere Sessel, Plümeaux, Rissen, Kutteln, Ruchenschränke, Anrichte, Ruchensühle, mehrere eis. sehr gute Gefindebetten, Gefindemöbel, ar. transp. Waschtessel mit kupf. Einsatz, Gasherde, ca. 2 Dtd. Stamm-Brüge u. dgl. mehr, ferner ca. 50 Coupons Herren-Kleiderstoffe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Bernh. Rosenau, Auctionator und Taxator. NB. Sachen zum Mitversteigern können täglich zugebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden.

Großer Möbel-Berkauf! Friedrichstraße 13. Das vollständige Lager soll bis zum 1. April d. J. geräumt sein und kommen nachbezeichnete Möbel, als: compl. Schlafzimmer, feiner Salon, 1 feines Pianino (Iwan.), Büffet in Ruch. und Eichenholz, Spiegelchr., Bücher- u. Kleiderschr., 1 u. 2-tb., Salon-Schränke, Verticows, Herren- u. Damen-Schreibische, Garnituren, Rameltaschensophas, Ottomanen, Betten, Waschtisellen, Kommoden, Console, Nachttische, Spiegel aller Art, einzelne Sessel, Stühle, Kleiderschr., spanische Röhde, Ruchenschränke, alldenteische Küche, Röhische u. Bauernische, Kuchentisellen x., zum 1512 Total-Ausverkauf. Die Preise sind herab gestellt, das jeder der Bedarf in obigen Sachen hat, die günstige Gelegenheit findet, gediegn gute Waare billig einzukaufen. D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.

Schulranzen! Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 898 Schlafzimmereinrichtungen, einfach bis hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solideste Arbeit. 1483 Ph. Seibel, Bleichstraße 24 (fein Laden).

Badhaus „Zum goldenen Kreuz“, 10 Spiegelgasse 10. Thermalbäder eigener Quelle. 16880 Grosse, neu eingerichtete Badehalle. Geheiztes Aufenthaltszimmer. Dr. Oetker's Backpulver 10 Pf. Vanillin-Zucker 10 Pf. Pudding-Pulver 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Colonialwaaren- u. Drogen-Geschäften jeder Stadt. F 192 Vertreter: Carl Dittmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Durch Autoritäten festgestellt sind das beste und erfolgreichste Präservativ für Hals- und Lungenleiden, Blutarne, Schwache und Kinder die nur aus feinst. böhm. Mals condensirten Malzwürzen der Vereinsbrauerei Schönbeck & Cie., Paderborn. Drogerie Apoth. Otto Siebert, Markt. 17717 55 Pf. per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther guter Fischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben am Vass gratis. Probeflaschen à 50 Pf. 16418 E. Brunn, Weinhandlung, Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 38. Wittagstisch, fein büraertlich, kräftig empfiehlt von 90 Pf. an (auch außer dem Hause) Privat-Speisehaus Franckenstraße 3. 1206

R. dreif. Kamelstaschen-Divan, Damastkopfa, Ottomane billig Michelberg 9 b. Röhrert. 1824

Selegenschaufel. Eine fast neue rotbraune Plüsch-Garnitur (gepreßter Plüsch mit Einweisung). Sopha und 4 Sessel für 125 Mk. zu verkaufen Röhrert 14, Part.

Selegenschaufel. Salon-Garnitur, 2 Sessel, 1 Sopha, in neuem roten Damaststoff, f. 95 Mk. frisch bezogen, sowie Sopha für 30, 40 u. 45 Mk. zu verkaufen Weisbergstraße 13, 1. links.

Spiegelstr. 70, Acider u. Küchenstr. 15, Verticow 42, Sopha 14, Secretär 42, Herrin u. Damenschreibt. 34, Gasofen, Käfer, Salonstühle und n. Vieles billig Hermannstraße 12, 1. 674

Schreibtisch mit Aufsatz oder ein Secretär zu verkaufen. Näh. im Taobl.-Verlag. 1758 Bp

Gut erb. pol. Kommode, sowie Blumenstisch mit Aquarium u. Springbr. (Motorbetrieb) zu verkaufen Plüschstraße 9, 2 r.

Neue Ringstr.-Mäschmaschine (System Singer) unter Garantie bill. zu verl. Kellerstr. 12, B. 1749

Ladeneinrichtung billig zu verl. Goldgasse 2a.

Zu Eternen Ladeneinrichtung, ganz od. einzeln, eiserne Firmenstempel sofort zu verkaufen. Näh. im Taobl.-Verlag. 462

3 Neale, 1 Tisch, ein. Dängelampe, Regulator, versch. Bilder u. Spiegel billig zu verkaufen Schmiedstraße 3, Part.

Zwei ovale schmiedeeiserne Hofschilder, 96x130, billig zu verl. Weill. Wilhelmstr. 2a.

Zu verkaufen. Ein 10 Mtr. langes Firmenschild, ein 2 Mtr. lang. eiserne Schild, ein ovales Aushängeschild, ein Käfer für Gas, zwei Hängelampen für Petroleum, mehrere Vorhänge aus rothem Granitstoff sehr billig abzugeben bei Ernst Unverzagt, Weberstraße 11.

Eine leichte Federrolle und eine wasserdichte Decke zu verkaufen. Württemberg. Vöpel. Waldstraße.

Ein sehr harter langer zweifarbiger Handwagen sehr bill. a. d. Näh. Kranenstr. 24, B. r.

Verkauf.

Frankenwagen, erst 1 Woche im Gebrauch, zum Sitzen, Liegen und im Zimmer zu gebrauchen, mit abnehmbarem Sitz, der nur 450 Mk. kostete, ist zu einem Spottpreis abzugeben im Bad Nerothal, Zimmer No. 11.

Gut erb. Kinderwagen mit Gummi, zu verkaufen. Näh. Vorderstraße 11, 3.

Eleganter Kinderwagen zu verkaufen. Angew. Vermittlung Adolfsallee 57, B. 1729

Radrad, gut erhalten, zu verkaufen. Näh. Foulbrunnstraße 2, Friseurladen.

Schlitten zu verkaufen Saalstraße 28. 1756

Ein Schlitten zu verkaufen, auch zu verleih. Näheres Fleckenstraße 5, 1. l.

Zwei Kinderschlitten zu verkaufen Adelsstraße 97, 3. 1765

Zwei transport. Kochherde, wenig gebraucht, 1,25-0,80 u. 1,04-0,72 groß, billig zu verkaufen Hochstraße 20 bei C. Kirchhan. 1616

Gut erhaltenes Boot mit kupfernem Wasserrohr und Ropphahn billig zu verkaufen Drantenstraße 40, 2. 1667

Gebrauchter Kochherd zu verkaufen Balkmühlstraße 2b.

Feldbahngeleis!! 600 Mtr., 65 hoch, auf eis. Schwellen, 60 cm Spur, fast neu, stehen lagernd, bei günstiger Gelegenheit sehr billig a. verl. od. zu vermieten. Geh. Anfr. unt. K. D. 6354 an (Ka4524) F136 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Eine Halle ist auf Abbruch zu verkaufen. Auch können mehrere Wagen direkt abgegeben werden. Näh. bei Brauerer „Zum Taunus“, Viehrid, Friedrichstr. 4. F160

Abgangstraße 6, bei Schade, billig zwei Goldrahmen, 1 Mtr. br., 1 1/2 Mtr. la., zu verl. Gr. Holzgasse zu verl. Weisbergstr. 28, 2.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen.

Immobilien-An- und Verkauf vermittelt Wohnungsnachweise-Büro Lion & Co., Schillerplatz 1.

Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen will, beziehe sich der Vermittlung der Vereinigung deutscher Grundstücksvermittler, bezw. wende sich an den Vertreter für Wiesbaden und Umgegend, Herrn Joh. Kaschauer, Wiesbaden, Biomedienring 14. Die Genossenschaft ist das leistungsfähigste und verbreitetste, in seiner Art allein bestehende Institut der Gegenwart, welches durch seine reichlich geschätzte Grundstücks-Verkaufsrevue (D. M. G. R. No. 106555), sowie das gemeinschaftliche Zusammenwirken einer großen Anzahl Makler in allen Teilen Deutschlands den sichersten Erfolg im An- und Verkauf von Grundstücken verpricht. Prospect u. Auskunft bereitwillig und kostenlos. 17995

In schönster und gesündester Lage Wiesbadens, Nerothal 11, ist wegen Wegzugs meines vollständig neu, prachtvoll und gediegen hergerichtete Villa zum Alleinbewohnen, 11 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör, mit großem Garten (74 Ruthen) billig zu verkaufen. L. Hostelmann. 16381 Davos-Platz i. Schweiz.

Ein Cabriolet mit 2 u. 3 Personenverhältnissen halber zu verl. Näh. im Taobl.-Verl. 904

Moritzstraße 10, Fläbeng. ca. 267, zu verl. Näh. 1 St., von 1 1/2-2 1/2 Uhr. 16779

Villa Kapellenstr. 87 zu verl., neu erbaut, allen Ansprüchen der Neuzeit entspr., direkt am Walde, mit pracht. Ausst., 3 Zimmern, 9 Zimmer, 8 Mann, reichl. Zubehör, sof. zu besichtigen. Näh. Kapellenstraße 85. 1609

Neue Villa.

Die mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattete, neu erbaute Villa Moritzstraße 76, enth. 6 herrlich. Zimmer, 1 gr. Zimmer in der Frontispize, 8 Manjarden, Bad u. f. w., ist zu verkaufen. Dieselbe ist sehr elegant und solide aus Stein und Eisen erbaut u. hat eine, einem feinen Privatbause entsprechende innere Einrichtung. Sie würde sich besonders für eine vornehme kleinere Familie oder einzelne Persönlichkeit, welche ein eigenes Heim zu haben wünscht, eignen. Näh. Baubüro Gmberstraße 8. 885

Villa Lessingstraße 9, in modernster Ausführung, zu verkaufen. Näh. bei Wiederspahn, Schlichterstraße 10. 908

Ein n. Landhaus zum Alleinbew., mit schönem Garten, Wegzugs halber zu verl. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein neues, sehr rentables schönes Haus mit 2x3-Zim.-Zohn., Bad, Ball. u. f. w. ist für den sehr hohen Preis v. 84,000 Mk. zu verl. durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53. 1005

Landhaus Victoriastr. 45, 9 Zimmer, zum Alleinbewohnen, mit Zentralheizung und elektr. Licht, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Lessingstraße 10. 887

Am Eingang des Nerothals ist eine herrschaftliche Stagen-Villa zu verkaufen. Offerten unter J. M. 801 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 1701

Al. Villa im vorderen Dambachtal zu verkaufen oder zu verm. Offerten unter H. M. 792 an den Tagbl.-Verlag. 1268

Landhaus

(Vöhenlage, Sonnenleite) mit sehr großem Garten, ca. 118 Ruthen (2 große Pavillone), ganz nahe am Centrum der Stadt, Erbtheilung halber zu verkaufen. Näheres im Taobl.-Verlag. 884

Nerothal,

schönster Theil - Villa mit 12 Zimm. u. reichl. Zubehör - großer Garten - sehr preisw. zu verl. 1567

Otto Engel, Adolfsstraße 2. Stagen-Villa, aufs Elegante ausgeführt, in erster Anlage mit großem Gekochschiff, preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter O. R. 894 an den Tagbl.-Verl. 16781

Kurhaus

5 Minuten vom Kurhaus entfernt liegende Villa mit 10 Zimmern und vielen Nebenzimmern, in einem etwa 40 Ruthen grossen Garten nebst Stallung für 2 Pferde etc., wegen Wegzugs zu verkaufen. Preis 110,000 Mk. 747

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

Villa Kreidelstraße 4

mit angrenzendem, über 70 Ruthen gr. Bauplatz. Besichtigung jeder Zeit gestattet. 16780

Nheinstraße.

Geschäfts- und Wohnhaus in guter Lage zu verkaufen. 1568

O. Engel, Adolfsstraße 3, 1. Eine kleine, gut gebaute Villa ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenhümer 16932

Villa

Gustav-Freitagstraße 11 (neu erbaut), hochlegant und mit allem Comfort auf das Zweckmäßigste ausgestattet, zu verkaufen. Näh. beim Verkäufer 883

Architekt Fritz Arens, Albrechtstraße 6, 1.

Herrschaftliche Villen

Preis-Neuerer, 2 u. 4 zu verl. Näh. bei. 902

Herrschaftliche Villa

Waldstraße 16 zu verkaufen, neu erbaut, gelegen in vornehmster gesunder ruhiger Lage, mit 9 gr. Zimmern, 2 Vorhöfen, 4 Manjarden, 2 Treppenhäusern, schönen hellen Souverain-Räumen und allem Zubehör, mit modernstem Comfort. Näh. 881

Fritz Müller, Hellmündstraße 85, B.

Villa, Ruhbergstr. 15, nahe

der Wilhelmstr., neu erbaute Villa, 10 Zimmer, 5 Manj., Küche, event. 2 Küchen, und alle modernen Einrichtungen enthaltend, mit schönem Ausblick auf den Neroberg und Nerothal, gesunde Lage, zu verkaufen, event. zu vermieten. Näh. Westendstr. 8, Part. 901

Villa Weinbergstraße 6 für eine Familie,

elegant, 8 Zimmer, Heizung u. f. w., zu verl. od. zu verm. Näh. Neroth. 40, B. 1085

Villa zum Alleinbewohnen, grosser werthvoller Garten, Querst. v. Blumenstrasse, dir. v. Eigenhümer ganz billig abzutreten. Seltene Gelegenheit, schönen Besitz preisw. zu erwerben! Jetztiger Miethw. 5500 Mk. Kann d. Erkeranbau oder dergl. vorn wesentl. verschönert werden. Auch Raum f. Stallung. Fester Ueberr.-Preis 86.500 Mk. Offerten von Selbststref. unter A. H. 749 an den Tagbl.-Verlag. 1398

Villa Parkstraße 42,

am Lawn-Tennisplatz gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Baubüro Taunusstraße 49. 16782

Zwei herrschaftliche Villen, Humboldtstraße 21, Ecke Beethovenstraße, u. Det. odenstraße 7, neu erbaut, herrliche Aussicht, bestehend aus 10 Zimmern, Bad, 4 Manjarden, hellen Souverainräumen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sind sofort zu verkaufen. Näh. beim 17133

Verkäufer Ph. Hasselbach, Schiersteinerstraße 7.

Hochrentabl. Stagenhaus,

Philippberg, beste bürgerl. Lage, in n. Garten, ohne Hintergebäude. Billig aber stets vermietet. Hypotheken geregelt, Wegzugs halber außerordentlich preiswürdig abzugeben. Mische Nr. 7100. Fester Preis Mk. 123,000. Nettoüberschuss nach Abzug aller Unkosten, Instandhalt., Steuern u. Verzins. d. ganzen Ankaufspreises Mk. 1500. Off. v. Selbststref. unter C. H. 751 an den Tagbl.-Verlag. 1397

Für Fuhrunternehmer! Haus nebst Scheune und großen Stallungen (20 Pferde), ca. 50 Ruthen, an der Dohheimerstraße gelegen, zu verkaufen. Offerten unter H. T. 390 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schönes Stagenhaus

in sehr schöner Lage, mit 2 Wohnungen u. 3 Zimmern, Küche zc. in jeder Etage, dabei Balkon, ist für 92,000 Mk. zu verkaufen. Off. erbeten unter A. T. 375 an den Tagbl.-Verl.

Kleine Villa im Nerothal,

elegant und solide gebaut, billig zu verl. Offerten u. W. 44 Post Berliner Hof. 1726

Landhaus

Rheinblickstraße 10, in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Adolfshöhe, vor 3 Jahren neu gebaut, mit altem schattigen Garten, preiswerth zu verkaufen. Näheres dortselbst. 1598

Landhaus,

nahe dem Walde und der elektrischen Bahn, mit 3 Wohnungen nebst Zubehör und ca. 90 Ruthen Land (Bauplatz) für 48,000 Mk. zu verkaufen. Off. u. N. M. 801 a. d. Tagbl.-Verl. 1747

bei Sonnabend sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei J. Hess, Blumenstraße 6, 3. Stock. 16783

Kauf oder Tausch.

Kleines Landgut im Taunus, Nähe Bahnstation. Vorzügl. Gebäulichkeiten, gut inventarisiert, sehr billig zu verkaufen, ev. auch gegen ein anderes Grundstück zu tauschen. Offerten unt. S. W. 480 an Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 88

Herrschaftl. Villa, la Lage,

nahe Bahnhof, herrliche Fernsicht, zum Alleinbewohnen. Z. Z. noch vermietet für 4500 Mk. - Wegen Ankauf eines industr. Unternehmens ganz billig abzutreten für 26.500 Mk. Off. von Selbststref. unter W. J. 747 an den Tagbl.-Verlag. 1396

Das Bad Johannisberg

im Rheingau mit nahezu 6 Morg. Terrain, hauptsächlich Park, und einem Gebäude mit etwa 70 Zimmern, ist für 85,000 Mk. zu verkaufen. Besondere Gelegenheit für ein Stift, Pensionat, Anstalt oder dergl. 478

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

Zwei Villen-Bauplätze

an der Auguststraße, je ca. 60 Ruthen groß, billig zu verl. Näh. Frankfurterstr. 20. 1165

Zahner Gd-Bauplatz am Kaiser-Friedrich-Ring m. Baugenehmigung zu verl. Näheres Baubüro Frankfurterstraße 20. 248

Immobilien zu kaufen gesucht.

rentables Haus als Kapitalanlage zu kaufen gesucht. Agent verbeten. Offerten u. E. S. 357 Tagbl.-Verlag erbeten.

Stagenvilla oder Haus, zwei Wohnungen, à fünf Zimmer und Zubehör, im Pr. von 45-50,000 Mk., m. gut. Abzahlung billig zu kaufen gesucht. Offerten u. C. E. 399 an den Tagbl.-Verlag.

rentabl. Haus m. gr. Verfahrn, Feuerrecht, Mitte d. Stadt bezorg., Neroth., Saalstraße u. n. Nähe, zu kaufen gef. Gest. Off. m. Angabe der Lage, Preis und Rentabl. erbeten unter W. Z. 483 an den Tagbl.-Verlag.

Villenbauplatz, 20-30 Ruthen, in anter Lage gesucht. Genaue Angabe unter C. D. 69 an den Tagbl.-Verlag. 14989

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen. Hypotheken-Baufgelder vermittelt Emsal Meyer Sulzberger, Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. 16797

Für gute Hypotheken, Restaufgelder, Forderungen habe reich Käufer. Emsal Meyer Sulzberger, Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. Sprech. v. 3-5 Nm. 900

Hypothekengelder

zur ersten Stelle in jeder Höhe bis 60% Lage, sowie Einlage in 2. Stelle unter sehr günst. Beding. z. verg. Näheres b. H. Haer, Friedrichstr. 19. 34

Hypothekengelder auf nur gute 1. und 2. Hypotheken, Beträge nicht über Mk. 70,000, per sofort oder 1. Januar u. z. ausleihen. Näheres Delasbrosstraße 8, Part. 905

Hypoth.-Bank-Capitalien

in jeder Höhe - zum jeweiligen Tageszinsfuß - bis zu 10 Jahre fest, auszugeben durch den Vertreter d. deutschen Hypothekenbank, Weinigen, für den Regier.-Bezirk Wiesbaden: 763

Otto Engel, Adolfsstraße 3. Hypothekengelder zur 1. u. 2. Stelle von Privat u. Banken auszugeben. Wohnungs-Nachweisbüro Lion & Co., Schillerplatz 1. Einige Mark 100,000 zu billigem Zinsfuß auf nur prima Objecte gegen 1. Hypoth. auszugeben. Näh. Vdr. sub N. H. 760 an den Tagbl.-Verlag. 892

Wünsche ca. 130,000 Mk. auf 1. Hypothek auszugeben. Bitte Offerten unter C. J. 179 an den Tagbl.-Verl. einzul. 50-60,000 Mk., auch getheilt, auf prima weite Hypothek auszugeben. Nur directe Anfragen werden beantwortet u. Schiffr. C. W. 443 an d. Tagbl.-Verlag. 1716

Auf 1. o. 2. Hypothek

wünsche ich 160,000 Mk. ganz oder in Theilbeträgen auszugeben. Offerten erbeten unter S. W. 457 an den Tagbl.-Verlag. 1764

12-18,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. zu bill. Zinsf. auszul. Off. u. N. C. W. 486 an den Tagbl.-Verlag. 1764

Erste Hypothek Mk. 20,000 per 1. März zu 4 1/2% direct vom Selbstdarleher auf längere Jahre z. verg. Off. u. N. U. 100 a. d. Tagbl.-Verl.

30,000 Mk. p. April gegen pr. auszugeben. Näheres unter Schiffr. A. W. 441 an d. Tagbl.-Verlag. 1714

6000 Mk. aufs Land als 1. oder 2. Hypothek auszul. durch Kraft, Reichstraße 2, 2

10-12,000 Mk. innerhalb 60% der Lage leide ich zu billigem Zinsfuß aus. Off. unter Schiffr. Z. V. 440 an d. Tagbl.-Verlag. 1718

Auf 1. Hypothek

wünsche ich ca. 250,000 Mk. ausleihen, auch in Beträgen von 40-100,000 Mk. Offerten u. T. W. 458 a. d. Tagbl.-Verlag zu richten.

20-25,000 Mk. gegen gute zweite Hyp. zum April zu vergeben. Off. u. Schiffr. D. W. 444 an d. Tagbl.-Verlag. 1717

120-150,000 Mk. Privatcapital auf gute 1. Hypoth. auszul., auch getheilt, am liebsten auf ein Geschäftshaus in guter Stadtlage. Offerten unt. E. F. T. 489 an den Tagbl.-Verlag. 1761

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten erhalten kostenlos auter Hypotheken. Meyer Sulzberger, Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. 16790

5-6000 Mk. weite Hypothek gesucht. Offerten erbitte unter Schiffr. H. W. 482 an d. Tagbl.-Verlag. 1715

18-20,000 Mk. auf 1. Hypothek auf va. Haus am Dohheimer Bahnhof per gl. od. 1. Apr. gef. Off. u. N. L. 783 an d. Tagbl.-B. erb. 929

Für mein Geschäftshaus im Centrum der Stadt suche ich per 1. Juli 1. Hypothek im Betrage von ca. 100,000 - Felder-Lage 160,000 - Off. u. W. T. 395 a. d. Tagbl.-Verl. 1666

35-40,000 Mk. als zweite Hyp. dir. n. d. Bank, auf sehr gut. Geschäftsh. i. Sadow. v. verm. W. z. 4 1/2% gef. Off. u. N. U. 399 Tagbl.-Verl.

Zu leihen gesucht auf mehrere Jahre 25,000 Mark von Privatmann z. Ablösung eines Bankcredits gegen dreifache Sicherh. (1. Hypothek 90,000 Mk. pr. Object). Offerten unter Angabe des Zinsfußes unter H. S. 368 an den Tagbl.-Verl. Vermittler ausgeschlossen. 241

4000 Mk. Nachhypothek alsbald gesucht. Näh. im Taobl.-Verlag. 1733

8-10,000 Mk. auf gute Hypothek vom Selbstverleiber gesucht. Offerten u. G. M. 799 an den Tagbl.-Verlag. 1738

30-35,000 Mk. geg. vorzügl. 2. Hypoth. (70% d. Lage) a. hochrentabl. Geschäftshaus in prima Lage d. Stadt (Hauptverkehrsstr.) v. sehr vermög. Geschäftsm. gef. Gest. Offerten unter D. E. U. 488 an den Tagbl.-Verlag. 1782

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Sonntag,

den 9. Februar 1902, Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Casino-Gesellschaft,
Friedrichstraße:



Masken = Ball



(Gruppentänze etc.)

wogu wir unsere geehrten Mitglieder, sowie Inhaber von Gastkarten ergebenst einladen.
Freunde haben keinen Zutritt. (S. § 5 der Vereinsstatute.)
NB. Für Nichtmasken sind die Mitgliederkarten, bzw. Bekarten zum Eintritt gültig.
Für Masken sind Maskensterne, welche sichtbar zu tragen sind,
bei Herrn H. Stiltzer, Sämergasse 16, bis Samstag, d. 8. Febr., erhältlich
gegen Abstempelung der Mitgliedschaftskarte. F 867
Sämtliche Eintrittskarten sind ausnahmslos am Saaleingang vorzuzeigen.
Kinder haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Großes Preis-Masken-Fest

der
Hotel- und Restaurant-Angestellten Wiesbadens
am Freitag, den 7. Februar 1902, in der „Walhalla“,
wogu wir höflichst einladen.

5 Damen- und 3 Herren-Preise.

Langleitung: Herr Julius Bier.

Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mark sind zu haben bei
H. Schwenke, Weberstraße 15, 2, H. Eierdanz, Weberstraße 3, J. Bier,
Richtsberg 4, Bruno Buchmann, Meier's Weinhandlung, Eigarrenhandlung
Lutz, Mauritiusstraße 12, und Jacob Ruppert, Restaurant
Johannisberg, Langgasse.

Kassenpreis: Mk. 1.50.

Preismasken müssen spätestens 10 1/2 Uhr anwesend sein. Maskensterne
sind sichtbar zu tragen.

Für Nichtmasken ist Balkenzug Vorschrift.

Der Festausch.



Catalog
sämtlicher Stahl-
waren, Messer,
Scheeren, Waffen,
Lederwaren,
Pfeifen, optische
Waaren, Gold- und
Silberwaren,
Musikwaren
versenden umsonst
und franco.

Sofort Licht.

Nur durch eine Drehung hat man sofort Licht mit unserem

Blitz-Taschenfeuerzeug

aus polirtem Stahlblech, sehr praktisch, hindert nicht in
der Tasche, sollte bei keinem Herrn fehlen.

Gegen Einsendung von

nur 1,20 Mk. frei ins Haus.

Dieselben in höchster Ausführung
1,70 Mk.

Die von Ihnen bezogenen Feuer-
zeuge funktionieren tadellos.
Achtungsvoll
in L. Wilhelm Molitz



Kirberg & Comp., ältestes Fabrikationsgeschäft mit
Versand an Private, F 82
in Foche bei Solingen.



Hurrah! se kommt, se kommt, hurrah! Samstag vor
Fastnacht is se da! Die Große Wiesbadener Jubiläum-
Brühbranne, Kaffeemilch, Warme Bröcker- un
Kreppel-Zeitung! 30. Jahrgang 30. 12-16 Seiten gross
Format stark.

Zu haben in der Expedition und bei den fliegenden Colonnen der
Kreppelzeitungs-Schnellläufer! Fester Preis für Jedermann ist pro Nummer
20 Pfennig! Wer an will, der laaf, laaf, laaf, sonst is alles mit Rump un
Stump verrotte un verkauft! 571

Gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefm. erfolgt Franko-Zusendung
nach allen Weltgegenden durch die Redaktion und Expedition Wilhelm-
strasse 50, Wiesbaden. J. Chr. Glücklich.

Per 1/4-Kilo-Packet
65 Pf.

Sanitäts-Kaffee,

Per 1/4-Kilo-Packet
65 Pf.

naturell gebrannter Kaffee

von hochfeiner Qualität.

1522

Westendstr. 11. A. Boecking, Westendstr. 11.

In der VIETOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse), haben die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Brautmalerei,
Zeichnen, Schnitzen, Lederchnitt, Kunststickerei, dem neuen Tiefbrand und
allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vor-
steherin, Frl. Julie Vietor, oder den Direktor Moriz Vietor. In den Schaufenstern
Webergasse 23 sind Musterarbeiten
ausgestellt. Prospekte daselbst. 893 Bahn-Haltestelle.

Gegründet 1878.

Neuheiten in Costumes,

Rock mit Jaquettes, mit angewebtem Futter,
sind eingetroffen.

Verkaufspreise Mk. 18.— bis Mk. 60.—.

Anfertigung nach Maass ohne Preis-Aufschlag.

S. Hamburger, Damen-Confection,
Langgasse 11.

Fernsprecher 2681.

1490

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Agentur der

Preussischen Pfandbriefbank in Berlin.

Wir sind von der Preussischen Pfandbriefbank in Berlin beauftragt,
Hypotheken-Anträge auf Grundstücke in guter Ortslage zum Zinsfusse von
4 1/4 % entgegenzunehmen.
Diesbezügliche Anträge können bei uns mündlich oder schriftlich ein-
gereicht werden. 1659

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreich“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder,
Sauerstoffbehandlg. und Massage. (La. 2509 g.) F 127

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

Man verlange Prospekte.



M. Stillger

16. Sämergasse
16.

Krystall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage.

899

Buchdruckerei = Verkauf.

Meine seit 1876 bestehende Accidenzdruckerei suche
Krankheit halber sofort zu verkaufen. Auf Wunsch auch mit
bestehendem Ladengeschäft. 1687

A. Mayer, Sedanplatz 5.

Fockink

Wijnan. Hoflieferant I. M. der Königin
der Niederlande,
S. M. des Königs von Preussen
u. anderer europäischer Höfe.
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.

ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.
Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen. 8613

Heute grosser Fisch-Verkauf



Wellritzstr.
33.

Telephon
2234

Consume Fickel

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cabliau, Seehecht, Tafelzander, Fluss-
hecht, Steinbutt, (Turbot), Rothzungen, (Limandes, Halbsoles),
Seezungen, (ächte Soles), rothfl. Salm, Schollen, Merlans,
Barsch, Backfische ohne Gräten etc.

Alles in nur la Qualitäten stets z. billigsten Tagespreis!

NB. Auf dem Markte leiden die Fische ebenso wenig
durch Luft als in einer Thorfahrt oder im Hofe! 987

25 %
Vollständ. Ausverkauf
sämtl. Masken-Artikel
wegen Geschäftsaufgabe.
Bismarck-Ring 29. 912

Zähne und Gebisse in Kautschuk,
Aluminium und Gold.
Plombiren schadhafter
Zähne, Zahnziehen etc. Reparatur sofort. 1709
Josef Piel, Bahnhofstrasse 16.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei Fritz Streisch, Kirchgasse 37. 17468

Wiener Masken-Verkauf
wieder eingetroffen.
Wilhelmstr. 10, Café Hohenzollern.
Empfehle für Damen u. Herren
einfache und elegante Dominos,
Costume, Orden, Masken,
Theater- u. Carnevalsmasch.
zum Verkauf und Verleihen, in
gr. Auswahl. Nachmittags
Madame Emilie Schak.



Neuanlage
und Instandhaltung
von

Parks und Gärten

jeder Art.

Karl Reinhard,
Gartenarchitect,
Büreau: Dambachthal 3, Part.

150

Tricot-Tailen,

Neuheiten in schwarz u. farbig, um
zu räumen, 1492

enorm billig.

S. Hamburger,
Damen-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.